© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Tineengeschlecht Ornix.

Von

Prof. H. Frey.

Die Thiere des uns hier beschäftigenden Tineengeschlechtes gehören zur Familie der Gracilariden im Sinne *Zeller's* [1]), *Stainton's* [2]) und des Verfassers [3]), d. h. zu einer sehr naturgemässen Gruppe schlanker, dünner, schmalflügeliger Schaben. Schon in einem der früheren Bände dieser Zeitschrift [4]) wurde diese Familie Gegenstand einer sehr gründlichen monographischen Erörterung von Seiten *P. C. Zeller's*. Und in der That sind wir auch nicht im Stande, hinsichtlich des allgemeineren Theiles dem Leser Neues von Erheblichkeit zu bringen; uns genügt es, die oft sehr schwierig zu unterscheidenden zahlreicheren Arten, welche seit dem Erscheinen der *Zeller*'schen Monographie bekannt geworden sind, hier näher zu erörtern.

Schon vor Jahren habe ich für das Genus Ornix im Anschlusse an die *Stainton*'sche Bezeichnung eine Charakteristik gegeben, welche auch gegenwärtig unverändert festgehalten werden kann:

Genus Ornix. Zell. — Dup. — Sta. — H-S. — Frey. — Wocke. — p. Tr.

Capilli superne hirsuti, in fronte appressi; antennae longae, filiformes, articulis elongatis, parum prominentibus, basali incras-

---

1) Versuch einer naturgetreuen Eintheilung der Schaben. In *Oken's* Isis Jahrgang 1839.

2) Insecta britannica. Lepidoptera, Tineina. London 1854. p. 203.

3) Die Tineen und Pterophoren der Schweiz. Zürich 1856. S. 243.

4) Die Gracilarien etc. Bd. 2. S. 303. (u. S. 385.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sato; haustellum longiusculum, nudum; palpi maxillares filiformes, squamis suberectis, penduli; labiales tenues, vix ascendentes, articulo medio laevi, tertio tenui, acuminato. Alae elongatae, longe ciliatae; anter. minus angustae [1]), ciliis dilatatae; vena subcostalis basim versus valde attenuata; cellula discoidalis angusta, longa e parte posteriore ramos quatuor in costam emittit, quorum ultimus, vena apicalis, furcata supra et infra apicem exit; infra eam rami tres simplices in marginem posticum (quorum primus et secundus interdum ex eodem puncto prodeunt); subdorsalis simplex; posteriores lanceolatae, vena apicalis simplex ante apicem exit, infra eam vena furcata, mediana trifida, cellula discoidalis imperfecta.

Die Schaben des Genus Ornix erkennt ein einigermaassen geübtes Auge gegenüber den andern Gracilariden der Geschlechter Gracilaria *Haw.* und Coriscium *Zell.* mit Leichtigkeit an dem oberwärts rauh behaarten Kopfe. Ebenso ergeben die Lippentaster durch ihre in der Diagnose angeführte Beschaffenheit eine Differenz gegenüber den aufgekrümmten Palpen der Gracilarien und den an ihrem zweiten Gliede mit einem Haarbusch versehenen der Coriscien. Endlich sind die Vorderflügel bei den Motten des Genus Ornix etwas breiter und erscheinen durch die Beschuppung des Hinterrandes noch überdies um ein Ansehnliches verbreitert. Auch in dem Flügelgeäder dürfte die gabelförmige Apicalader mit nur drei in den Hinterrand strahlenden Adern etwas Eigenthümliches darbieten. Da der anatomische Theil des Genus Ornix schon dreimal, durch *Zeller, Stainton* und den Verfasser dieses Aufsatzes genauere Besprechung erfahren hat, so ist es überflüssig, hier nochmals in das Detail einzutreten.

Was die Erkennung der Arten betrifft, so findet sich eine Anzahl derselben durch leicht zu erfassende Merkmale charakterisirt. Anders ist es dagegen mit einer nicht unbedeutenden Zahl grauer, höchst ähnlich gebildeter Thierchen. Sie zu unterscheiden bildet einen schwierigen Abschnitt der Mikrolepidopterologie, wie denn auch die Aufstellung jener Arten erst in neuerer Zeit namentlich durch *Zeller* und *Stainton* geschehen ist, während in älterer Epoche sie unter dem Collectivnamen O. Meleagripennella zusammengefasst wurden. Die Beschaffenheit des Colorits, nament-

---

1) D. h. als bei den beiden andern Geschlechtern der Gracilariden, dem Genus Gracilaria *Haw.* und Coriscium *Zell.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lich der Vorderflügel, die Zeichnungen derselben, die über die Hinterrandsfranzen laufenden dunklen Linien, die bald ungefleckten, bald gefleckten Labialpalpen geben die besten Merkmale ab. Indessen verzichte man auf die Bestimmung einzelner abgeflogener Stücke bei mehreren Arten als auf ein unerreichbares Stück Arbeit lieber ganz.

Die vierzehnfüssigen Raupen zeigen uns einen cylindrischen Körper von grünlicher oder gelblicher Färbung; auf ihrem Prothorax findet sich ein Nackenschild mit dunklerer Zeichnung, die zur Erkennung mancher Arten von Wichtigkeit ist. Der Kopf ist mässig klein, etwas abgeplattet und zugespitzt.

Gehen wir in dem naturgeschichtlichen Theile weiter, so finden wir in der Nahrung der Raupen einen Unterschied gegenüber den Gracilarien. Während diese zum Theil auf Laubhölzern, zum Theil an niederen Pflanzen vorkommen, beschränken sich unserem jetzigen Wissen nach die Ornichiden allein auf die ersteren. Ebenso verlebt die Ornix-Larve nur ihre Jugend in breiter flacher Mine, während sie in späterer Zeit in einem umgebogenen festgesponnenen Blattrande, einer Blattecke, oder auch wohl einem ganzen umgebogenen Blättchen ihre Existenz verbringt und hier das Chlorophyll verzehrt. In dieser Hinsicht existirt eine Aehnlichkeit mit den meisten, aber nicht allen Gracilarien, indem ein Theil derselben, so G. Pavoniella, Imperialella, Kollariella, Ononidis und Omissella bis zur Verpuppung Minirer bleiben.

Die Verpuppung geschieht in einem ziemlich festen kahnförmigen undurchsichtigen Gewebe. Die Puppe erinnert in ihrer schlanken gestreckten Körpergestalt an diejenige der Gracilarien.

Gewöhnlich, aber nicht immer, kommt in unsern Klimaten eine doppelte Generation der Ornichiden vor, eine, wo der Schmetterling im Frühling (Mitte April, Mai, Anfang Juni) fliegt und eine andere, wo er im Hochsommer (Mitte Juli und in den August hinein) getroffen wird. Die Larven finden sich dann im Juni und Juli und wiederum im September und October. Von letzteren überwintern die Puppen. Eine einfache Generation indessen besitzen O. Guttea, Scoticella, Petiolella und möglicherweise noch andere Species. Im hohen Norden dürfte die Generation stets zur einfachen sich gestalten (so z. B. bei O. Polygrammella und Interruptella).

Die Leichtigkeit, die Raupenwohnungen zu bemerken, das zahlreichere Vorkommen derselben, die engere Gruppe der Nahrungs-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

pflanzen machen es begreiflich, dass wir über die Larvenzustände fast sämmtlicher Ornichiden orientirt sind. Nur drei, theils unsichere, theils seltene Arten machen hier eine Ausnahme, O. Devoniella, Ampliatella und Caudulatella.

Was die Laubhölzer angeht, so beherbergt die gewöhnliche Birke den grössten Reichthum, nämlich 3 Species (O. Betulae, Scutulatella und Scoticella). An Betula nana findet sich O. Polygrammella. Mit je zwei Arten erscheinen Sorbus aucuparia (O. Loganella und Scoticella), die Schlehe (Torquillella und Finitimella) und der Apfelbaum (O. Guttea und Petiolella). Mit je einer Art versehen ergibt sich der Haselstrauch (O. Avellanella), der Weissdorn (O. Anglicella), die Hainbuche und Fagus sylvatica (O. Fagivora), der Birnbaum (O. Anguliferella), die Linde (O. Avellanella?), Sorbus aria (O. Scoticella), Cotoneaster vulgaris der Alpen (O. Pfaffenzelleri) und eine glattblätterige Weidenart des hohen Nordens (O. Interruptella).

Ueber die geographische Verbreitung sind wir noch wenig genügend orientirt, woran die schwierige Bestimmung mancher Species die Schuld trägt. Einzelne Arten sind über ausgedehntes Terrain zu finden, so O. Scoticella, O. Anglicella, O. Torquillella; ebenso O. Scutulatella und Betulae. Andere dagegen erscheinen in eigenthümlich engen Grenzen; so ist O. Caudulatella eine Bewohnerin des östlichen Europas, O. Loganella eine britische, O. Polygrammella eine hochnordische Form. O. Pfaffenzelleri erscheint nur in den Alpen und O. Anguliferella und Petiolella, Bewohnerinnen der deutschen Ebenen, sind sonderbarer Weise bisher nur an ganz vereinzelten Localitäten getroffen worden.

Zur Uebersicht und Auffindung der Arten kann man folgende Eintheilung festhalten:

A. Vorderflügel ohne Franzenschwänzchen. (Arten 1—17.)

a. Vorderflügel dunkel, schwarz, schwärzlich oder schwarzbraun. (Arten 1—4.)

1. Mit weissen nicht silbernen nur schwach schimmernden Zeichnungen:

1. O. Guttea *Haw.*

2. Mit silbernen Zeichnungen:

2. O. Interruptella *Zetterst.* 3. O. Pfaffenzelleri *Frey.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Mit weissen Zeichnungen:
   4. O. Loganella *Sta.*

b. Vorderflügel dunkel braungrau mit weissen Zeichnungen. (Art. 5.)
   5. O. Polygrammella *Wo.*

c. Vorderflügel grau, in bald geringerem, bald höherem Grade ockerfarben oder bräunlichgelb angeflogen. Zeichnungen weisslich, wenig scharf. (Arten 6—10.)
   6. O. Petiolella *v. Heyd.* 7. O. Fagivora *Frey.* 8. O. Anglicella *Sta.* 9. O. Avellanella *Sta.* 10. O. Devoniella *Sta.*

d. Vorderflügel ohne den ockerartigen oder bräunlichgelben Anflug, bald violett- bald reingrau; Zeichnungen weisser und deutlicher. (Arten 11—17.)
   1. Mit violettem Anflug.
      11. O. Finitimella *Zell.* 12. O. Torquillella *Zell.* 13. O. Scoticella *Sta.*
   2. Ohne den violetten Anflug.
      14. O. Betulae *Sta.* 15. O. Scutulatella *Sta.* 16. O. Anguliferella *Zell.* 17. O. Ampliatella *Mann.*

B. Vorderflügel mit einem Franzenschwänzchen. (Art 18.)
   18. O. Caudulatella *Zell.*

---

1. O. Guttea Haw.

Guttea Haw. — Steph. — Sta. — Frey. — Wo. — Guttiferella Zell. — Dup. — Lien. — H-S. — Malinella Hbn.

Haworth, Lepidoptera britannica. Pars IV. p. 531. Londini 1828. — *Stephens*, Illustrations of British Entomology. Haustellata. Vol. 4. p. 277. London 1834. — *Stainton*, Insecta britannica. Lepidoptera, Tineina. London 1854. p. 207. — *Frey*, Tineen und Pterophoren der Schweiz. Zürich 1856. S. 244. — *Zeller* in der Isis von 1839. S. 210. — *Zeller*, Linnaea entomol. Bd. 2. S. 378. — *Lienig* (*Zeller*) ebendaselbst, Jahrgang 1846. S. 298. — *Duponchel*, Lepidoptères de France. Tome IX. p. 495. Pl. 306. — *Zeller*, Die von *Jos. Mann* in Toskana beobachteten Microlepidopteren. Stettiner entomolog. Zeitung 1850. S. 195. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herrich-Schäffer, Systemat. Bearb. V. S. 298. Tab. 94. Fig. 723. — *Reutti*, Uebersicht der Lepidopteren-Fauna des Grossherzogthums Baden. Freiburg 1853. S. 203. — *O. Hofmann* und *Herrich-Schäffer*, Lepidopteren-Fauna der Regensburger Umgegend. Regensburg 1854/5. S. 142 — *Nowicki*, Enumeratio Lepidopterorum Haliciae orientalis. Leopoli 1860. p. 221. — *F. W. Fritzsche*, Verzeichniss der um Freiberg vorkommenden und bis August 1861 beobachteten Lepidoptera. Freiberg 1861. S. 9. — *Hübner*, Larvae. III.

Antennis cinereis, nigro-annulatis, capillis ferrugineis, palpis lutescentibus; alis anter. violaceo-nigrescentibus, guttis tribus costae, duabus dorsi albidis (primo pari interdum in strigam conjuncto), strigulis ante apicem duabus vel una parvis. — 6—5½ '''.

Die grösste breitflügligste Art des Genus. Ihre rostfarbigen Kopfhaare, die schwachglänzenden schwärzlichen Vorderflügel mit den schwach schimmernden weissen Zeichnungen charakterisiren die Species leicht, auch gegenüber ihren beiden näheren Verwandten, der O. Interruptella und Pfaffenzelleri.

Scheitelhaare rostgelb, seitlich nach der Insertion der Fühler hin mit Braun untermischt; Stirne gleichfalls rostgelb; Lippentaster gelblich ungefleckt; ebenso auch die Maxillartaster. Fühler bräunlich grau, braun geringelt. Rückenschild von der schwärzlichen Grundfarbe der Vorderflügel. Das erste und zweite Beinpaar tief dunkelbraun, stellenweise mit weisslicher Beschuppung auf Schenkel und Schiene. Die Fussglieder weiss, an jedem Gliederrande oberwärts schwarzbraun gefleckt. Das hintere Beinpaar heller, einfach saturirt braun; seine Fussglieder grau, nach oben sehr ausgedehnt braungefleckt, so dass nur kleine Reste der hellen Grundfarbe hier übrig bleiben. Hinterleib schwärzlich mit gelblichem Afterbusch.

Die Vorderflügel sind verhältnissmässig breit, gegen den Hinterrand noch erheblich zunehmend mit abgerundeter Spitze. Ihre Beschuppung ist eine feine, die Grundfarbe ein nicht ganz reines, leicht in's Bräunliche tingirtes Schwarz mit schwach violettem Anfluge (an ganz frischen Exemplaren). Am Vorderrande erscheinen in Grösse zunehmend drei dreieckige Fleckchen, eins bei ein Viertel, das zweite in der halben Flügellänge und das dritte bei drei Vierteln. Zwischen dem ersten und zweiten Costalfleck steht ein dorsaler Gegenfleck; zwischen dem zweiten und dritten des Vorderrandes noch ein zweiter. Vor der Flügelspitze bemerkt man endlich in verkleinerter Form zwei, oder auch nur ein Häkchen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Franzen schwärzlich braun, in der Hälfte des Hinterrandes von weisslichem Strahl durchzogen mit drei dunkleren Linien, zwei über den Spitzentheil und einer Schuppenlinie über die Basis. Im weissen Strahle fehlen jene Linien, ebenso an den hell braungrau gewordenen Franzen unterhalb des hinteren Doppelfleckes. Bei Varietäten ist das erste Costal- und Dorsalfleckchen zur gebrochenen Binde vereinigt. Beim Weibe sind die Flügel etwas schmäler und die Zeichnungen schärfer. Hinterflügel dunkelgrau mit ein wenig lichteren Franzen.

Die Unterfläche zeigt das vordere Flügelpaar schwarzbraun. Das hintere der drei Costaldreiecke und die Häkchen der Flügelspitze schimmern bräunlich weiss durch, ebenso der helle Strahl der braunen Franzen.

Die Raupe lebt im Spätsommer, im Juli und Anfange des Augusts an Apfelbäumen. Sie bildet aus dem ziemlich langen umgebogenen Randtheile des Blattes, den sie fest verspinnt, eine Wohnung. Indem sie das Chlorophyll allmählich aufzehrt, fällt die minirte Stelle sehr auf. Das Räupchen selbst ist hochgelb oder auch (doch wohl nur in früherer Lebenszeit) glasartig blassgrün.

Die Puppe ruht in einem bräunlichen papierartigen Gewebe von kahnähnlicher Form nach Art des Genus.

O. Guttea fliegt im Frühling, dem Mai und Juni, bei uns in warmen Jahren zuweilen schon in der zweiten Aprilhälfte. Sie ist an den meisten Orten eine in mässiger Menge vorkommende Species.

England (*Sta.*); Lievland (*Lienig*); Deutschland, so z. B. bei Berlin, Glogau, Frankfurt a/O., Lissa im Posen'schen, bei Dresden und Schandau (*Fischer*), bei Freiberg (*Fritzsche*), bei Frankfurt a/M., bei Karlsruhe und Freiburg (*Reutti*), bei Regensburg (*O. Hofmann* und *Herrich-Schäffer*), im östlichen Galizien (*Nowicki*) und gewiss noch an vielen Orten.

Frankreich (*Duponchel*); südwärts hat man sie bis Toskana (*Mann*) getroffen.

Für die Schweiz kenne ich als Fundplätze die Umgebungen von Zürich, Bremgarten und Baden, ebenso nach brieflicher Mittheilung von Herrn *Rothenbach* Schüpfen im Canton Bern. Gemein ist sie aber an keinem dieser Orte zu nennen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. O. Interruptella Zetterst.

Interruptella Zetterst. — Zell. — H-S. — Wo.

Antennis fusco-griseis, fusco-annulatis, capillis fuscis, palpis albidis; alis anter. subnitidis, nigro-fuscis, macula basali, maculis duabus strigulisque costae quatuor, maculis tribus dorsi punctisque duobus disci posticis argenteis, ciliis fuscis, macula triangulari alba interruptis. — $5^1/_2$—5 '''.

Zetterstedt, Insecta lapponica. p. 1009. Lipsiae 1840. — *Zeller*, Stettiner entomolog. Zeitung. Jahrgang 1850. S. 196. — *Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearbeit. V. S. 298. — *Zeller*, Linnaea entom. Bd. 2. S. 585 (Caelatella). — *Zeller*, Stettiner entomolog. Zeitung. 1850. S. 105 (Caelatella). — *Mann*, Aufzählung der Schmetterlinge gesammelt auf einer Reise nach Oberkrain und dem Küstenland. Separat-Abdruck der Schriften des zool. bot. Vereins in Wien 1854. S. 48 (Caelatella). — *Staudinger* und *Wocke*, Stettiner entomolog. Zeitung. 1862. S. 243.

In der Grösse etwas unter O. Guttea stehend; der ganze Bau nicht so schlank, wie beim vorigen Thiere, vielmehr ein plumperer und gedrungener, die Flügel verhältnissmässig länger, das vordere Paar an der Wurzel breiter, dagegen am Hinterrande viel weniger sich erweiternd als bei der vorhergehenden Art.

Stirnhaare im Allgemeinen dunkel, entweder ganz schwarzbraun oder durch graue und fuchsfarbige Haare etwas heller. Das Gesicht ist nach *Wocke*, welcher über 30 Exemplare untersuchen konnte, während mir nur 3 Stücke zur Disposition stehen, wechselnd, bräunlich grau, bei einigen Exemplaren weisslich und bei einem erzogenen licht rostgelb; die Fühler bräunlich grau mit dunkleren Ringen. Die Taster weisslich, ungefleckt. Rückenschild und Hinterleib schwarz-bräunlich — letzterer auf der Unterfläche dunkelgrau — mit helleren gelblichen Afterhaaren beim männlichen Geschlechte. Die Beine sind nach *Wocke* braungrau, starkglänzend, die Wurzel der Vorderhüften, ein Fleck an den Schienen und die Wurzeln der Vorder- und Mittelfussglieder, sowie die Spitze der Hinterschienen sind mehr oder weniger deutlich weisslich, die Hinterfussglieder grau glänzend.

Die Vorderflügel feinschuppig glänzend, schwarzbraun mit metallischen, schwach silberartig erglänzenden Zeichnungen. (Von den sehr feinen eingemengten gelblichen Schuppen, welche nach *Wocke's* Beschreibung hier vorkommen und der Flügelfarbe einen schwach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gelblichen Schein verleihen sollen, vermag ich bei meinen Stücken selbst mit Hülfe des Mikroskops keine Spur zu erkennen und bezweifle desshalb sehr deren Existenz).

Was nun die silberartigen Zeichnungen der Vorderflügel angeht, so zeigen dieselben eine gewisse Variabilität. Der Wurzel nahe, etwa in $^1/_6$—$^1/_5$ der Flügellänge, liegt in der Falte ein silberner Querfleck oder Querstrich, welcher sich nach dem Costalrande hin ausdehnen und diesen sogar erreichen kann, so dass alsdann eine halbe Querlinie gefunden wird. (Bei einigen seiner zahlreichen Exemplare fand *Wocke* sogar eine vollständige von einem bis zum andern Flügelrande sich erstreckende Querbinde vor.) In einem Drittel der Flügellänge erscheint an der Costa ein zweites Zeichen, ein schräge stehendes Häkchen, welchem schief gegenüber, jedoch dem Hinterrande näher, ein ähnliches dorsales getroffen wird. Durch die Verbindung derselben (welche *Wocke* an den meisten seiner Stücke bemerkte, meine Exemplare jedoch zufällig nicht zeigen) kann eine stumpfwinklige schief gestellte Querbinde entstehen. Dicht hinter der Mitte zeigt der Costalrand ein zweites Häkchen oder Fleckchen von wechselnder Grösse und Form; nach ihm folgen noch vier viel kleinere etwas nach hinten gekrümmte Häkchen des Spitzentheils. (*Wocke* fand sie meistens gleich weit von einander entfernt, bei einigen Exemplaren jedoch die zwei vordersten und wiederum bei andern Stücken die beiden hinteren näher an einander gerückt stehend. Ebenso wie die Lage bemerkte er auch die Länge veränderlich.) Unter dem ersten Häkchen in halber Flügelbreite erscheint ein kleiner rundlicher Silberfleck und unter dem dritten durch ein Paar Silberschüppchen noch eine äusserst kleine derartige Zeichnung (die jedoch fehlen kann).

Am Afterwinkel endlich bemerkt man zwei neben einander stehende silberne Fleckchen (bisweilen, wie *Wocke* berichtet, nur ein einziges kleines oder, durch Verschmelzung beider entstanden, auch ein grösseres).

Die Franzen sind bräunlich, an der Wurzel dunkler. Die Franzen der Flügelspitze führen eine deutliche Theilungslinie, hinter welcher die Spitzenhälfte der Franzen in einiger Ausdehnung rein weiss erscheint. Noch etwas vor der halben Länge des Hinterrandes zeigt sich ein ansehnlicher dreieckiger weisser Franzenstrahl, der durch seine Breite ein gutes Unterscheidungsmerkmal gegenüber der folgenden Species, O. Pfaffenzelleri, abgibt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Hinterflügel besitzen als Grundfarbe ein ziemlich tiefes Dunkelgrau. Ihre Franzen sehe ich kaum heller.

Die Unterfläche dunkelgrau; die Häkchen des Spitzentheiles des vorderen Flügelpaares schimmern weisslich hindurch; rein weiss erkennt man die Franzenspitzen des Spitzentheiles und den weissen, die Hinterrandsfranzen durchsetzenden Strahl.

Wie ich glaube mit vollem Rechte zieht *Wocke* zu der in ihren Zeichnungen, wie man jetzt weiss, variablen O. Interruptella als Varietät *Zeller's* O. Caelatella, mit der Diagnose: „Alis anter. brunneis, striga fracta ante medium, macula strigisque costalibus ante apicem quinque argenteis; capillis griseo fuscoque mixtis.“ Die von dem letztgenannten Schriftsteller angeführten Verschiedenheiten sind nicht der Art, um zur Begründung einer neuen Art verwendet zu werden.

O. Interruptella wurde von *Zetterstedt* zuerst als Bewohnerin des schwedischen und norwegischen Lapplandes nach zwei Exemplaren beschrieben. Neuerdings haben *Staudinger* und *Wocke* das schöne Thierchen in Mehrzahl im Finmarken bei Bossekop im Juni beobachtet. Es flog dort an einigen geschützten Stellen eines nassen Sumpfes zwischen Gras und Gestrüpp von Weiden und Vaccinium uliginosum ziemlich gesellig im Sonnenschein, besonders des Vormittags. — Die O. Caelatella fand *Mann* im Toskanischen bei Montenero; ebenso in Oberkrain bei Gradischa; ferner soll sie auch in Steiermark vorkommen und *Nowicki* traf sie im östlichen Galizien. Dr. *Wocke* hatte dann auch das Glück zu Bossekop die Raupen zu entdecken und in Breslau aus ihnen vier Falter zu erziehen.

„Die Raupe lebt an den Flugstellen des Schmetterlings an den Blättern einer niedrigen glattblättrigen Weidenart. Jung minirt sie gleich ihren Verwandten im Innern des Blattes, später verlässt sie die Mine und fertigt sich eine Wohnung, indem sie den Seitenrand eines Blattes, seltener die Spitze nach unten umbiegt und festspinnt; bei kleinen Blättern befestigt sie die gegenüberstehenden Ränder nach unten an einander.

Ihre Gestalt ist fast cylindrisch, nur am Bauche ein wenig platter, nach hinten allmählich verdünnt. Kopf herzförmig, schwärzlich glänzend, Mund hellbraun. Körper schmutzig hellgelb, durchscheinend, Nackenschild mit vier braunen Strichelchen, von welchen die mittleren stark und dick, die seitlichen sehr fein sind. Brustfüsse bräunlich, an den Spitzen am dunkelsten.“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. O. Pfaffenzelleri Frey.

Pfaffenzelleri Frey. — Wo.

Frey, Tineen und Pterophoren der Schweiz. S. 245. — *Frey*, im Entomologist's Intelligencer. Vol. X. p. 164.

Antennis obscure griseis, nigro-annulatis, capillis fuscis, nigro-mixtis, palpis albidis; alis anter. nigris, fascia transversa ad basim, strigis costae sex, dorsi tribus argenteis, puncto apicis nigerrimo, ciliis dilute griseis, bis nigro-cinctis, apicis albidis linea simplici nigra. — 5—4 1/3 '''.

Gleich O. Interruptella, der sie im Uebrigen nahe verwandt, eine höchst ausgezeichnete, ja noch weit schönere Art. Gegenüber jener bleibt O. Pfaffenzelleri, eine alpine Species, kleiner, schlanker und schmalflügeliger; ihre Farbe ist dunkler und die silbernen Zeichnungen dürften lebhafter sein. (Indessen stehen dermalen nur gefangene Stücke der O. Interruptella den erzogenen oder ganz frischen Exemplaren der O. Pfaffenzelleri gegenüber, so dass die beiden letzten Merkmale in der Folge als nicht stichhaltig sich zeigen könnten.) Dann ergeben die Stirnhaare einen Unterschied und der in die Hinterrandsfranzen einspringende silberne Strahl ist bei Interruptella weit breiter.

Grösse und Körperform sind diejenige der O. Scoticella, namentlich kleinerer Exemplare dieser Species. Das Weibchen von O. Pfaffenzelleri ist gegenüber dem Manne ein wenig kleiner, etwas kurzflügeliger und seine Zeichnungen fallen noch brillanter silbern aus.

Die Stirnhaare zeigen sich bräunlich, mit schwarzbraunen Härchen mehr oder weniger reichlich gemischt, das Gesicht schwarzgrau, die Palpen weisslich und ungefleckt. Die Fühler schwarzgrau mit tief schwarzen Ringen. Der Rücken ist bräunlich, die Schulterdecken schwarz. Der Leib oberwärts schwärzlich grau, — beim Männchen mit bräunlichem Afterbusch, — unterhalb ebenfalls ganz tief dunkelgrau. Die Beine schwarz mit weisslichen Ringen an den Fussgliedern und weissen Dornen des letzten Paares.

Die Vorderflügel führen ein ziemlich tiefes glänzendes Kohlschwarz; sie sind mässig, doch etwas weniger breit als bei O. Scoticella, obgleich ihre Gestalt der Flügelform dieses Thieres sehr nahe kommt, an ihrer Spitze abgerundeter als bei O. Guttea. Etwa ein Fünftel von der Flügelinsertion entfernt, geht schief nach innen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und hinten gerichtet, eine gerade, silberne Binde, welche jedoch den Dorsalrand nicht erreicht. Es folgen an der Costa die silbernen, schief stehenden Flecke oder Häkchen. Das erste Häkchen erscheint klein, das zweite gross und breit, abgerundet, das dritte nach innen gegen die Wurzel convex, nach aussen gegen den Hinterrand concav. Gegen die Flügelspitze hin folgen dann dicht aufeinander noch drei ziemlich lange, schlanke, silberne Häkchen. Die Flügelspitze zeigt einen tief schwarzen ansehnlichen Punkt. Die Franzen grau an der Spitze, werden gegen den Innenwinkel schwärzlich. Ein silberner Strahl, welcher mit seiner Spitze das äusserste Vorderrandshäkchen erreicht, läuft etwa in der Mitte des Hinterrandes mit gleichen Franzen aus. Ueber die hellgrauen Franzen geht eine doppelte, schwarze Linie, von welchen die eine mehr nach der Wurzel, die andere an der Spitze verläuft. Sie ist bis zu dem oben angeführten silberglänzenden Franzenstrahl deutlich, hört hier auf, um wiederum gegen den Afterwinkel, freilich in geringerer Schärfe, sichtbar zu werden. An der Flügelspitze sind die Franzen weisslich, die dunkle Doppellinie ist zur einfachen geworden. Am Innenrande steht vor der Hälfte der Flügellänge ein gewöhnliches silbernes Häkchen, welches mit seiner Spitze zwischen das erste und zweite Costalhäkchen hereinragt; dann liegen vor dem Afterwinkel drei Häufchen unbestimmt abgegrenzter Silberschüppchen, bisweilen sehr klein, ja fast zum Verschwinden reducirt, von welchen das hinterste in die grauen Doppelfranzen etwas hereinragt.

Die Hinterflügel erscheinen grau mit etwas lichteren Franzen.

Die Unterseite der Vorderflügel zeigt eine schwärzlich graue Farbe; nur die drei Häkchen der Flügelspitze schimmern durch, nicht aber die übrigen silbernen Zeichnungen der Oberfläche.

Die Raupe der prächtigen Art ist mir in den letzten Jahren denn auch bekannt geworden.

An Felswänden des Engadins wächst ein kleiner dornloser Busch von 3—5 Fuss Höhe, mit kleinen ovalen derben Blättern und kleinen rothen Beeren, Cotoneaster vulgaris. Dieses ist die Futterpflanze der uns beschäftigenden Art. Hier lebt sie seltener schon zu Anfang, meist erst von der Mitte des Juli an, indem sie zuerst ein Blatt minirt und dann ein anderes Blatt einrollt, so dass eine Raupenwohnung ähnlich derjenigen von O. Torquillella und Finitimella an Schlehen oder derjenigen der O. Guttea an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Apfelbäumen herauskommt, worin sie die spätere Periode ihres Larvenlebens verbringt.

Das Räupchen selbst bietet nicht viel Auffallendes dar. Es besitzt einen lichtbraunen Kopf, einen graugrünen, an den Seiten röthlich angelaufenen Körper, welcher auf dem Prothorax zwei Paar dunkler Nackenflecke trägt, ein ansehnliches inneres Paar von keilförmiger Gestalt mit nach vorne gerichteter Spitze und ein äusseres kleineres Paar von mehr rundlicher Gestalt. Die Brustfüsse sind schwärzlich geringelt, während die Bauchfüsse wie gewöhnlich die Körperfarbe besitzen.

Das lichtbraune Püppchen zeigt nichts Eigenthümliches und das Gewebe erinnert in Gestalt und Farbe an dasjenige der O. Guttea.

Gefangen zuerst von dem königl. bayerischen Landgerichtsassessor Herrn *Pfaffenzeller* zu Anfang des Juni 1855 im Thale von Puschlav (Canton Graubünden); dann kam sie im nahen oberen Engadin in den Umgebungen von Samaden und St. Moritz vor. Es existirt trotz der Kürze des Sommers in jenem Hochthale wohl eine doppelte Generation, indem ich in Zürich meine Exemplare Ende Juli und Anfang August erzog. Wie weit im übrigen Alpenland das schöne Thierchen noch verbreitet ist, wird erst durch künftige Beobachtungen zu ermitteln sein.

4. O. Loganella Sta.

Loganella Sta. — H-S. — Wo.

Stainton, Insecta brit. Lepidoptera, Tineina. p. 207. — *Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearbeit. V. S. 296. — *Stainton*, The Entomologist's Annual for 1857. p. 126.

Capillis ♂ fuscis, ♀ ochraceis, fusco-intermixtis, epistomio cinereo, palporum articulo tertio dilute fusco-maculato; alis anter. nigro-fuscis, strigulis numerosis costae, maculis duabus dorsi maculaque disci posteriore albis vel albidis, puncto apicis nigro; ciliis fuscis, externe albidis, apicis bis nigro-cinctis. — $4\frac{1}{2}'''$.

Ich verdanke der Güte von *Stainton* diese Art in einem sehr schönen und frischen, zweifelsohne erzogenen Pärchen, so dass ich die genauere Beschreibung des auf dem Continente noch unbekannten zierlichen Geschöpfes geben kann.

O. Loganella erscheint in vieler Hinsicht als ein Mittelglied zwischen den dunkeln, bereits besprochenen Arten des Genus und den später zu erörternden grauen Formen. Am meisten dürfte sie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

noch an O. Guttea in ersterer Gruppe sich anreihen. Doch bleibt sie um ein Namhaftes kleiner, etwa in dem Ausmaass von O. Scoticella, wie denn auch die Zeichnungen des Vorderflügels schon diejenigen der grauen Ornichiden geworden sind. Die Stellung, welche *Stainton* in seinem Werke über die britischen Tineen der betreffenden Art gegeben hat, nämlich zwischen Scoticella und Guttea, halten auch wir für die naturgemässe.

Kopf beim Männchen ziemlich dunkelbraun, beim Weibe lebhaft ockerfarben, untermischt mit bräunlichen Härchen an der Wurzel der Fühler. Gesicht beim Männchen dunkel, beim Weibchen hellgrau; Palpen grau, das letzte Glied in seiner Mitte verloschen braun geringelt; Fühler bräunlich, mit dunkleren Ringen; Beine dunkelbraun. Am ersten und zweiten Paar erscheinen die Tarsen weisslich braun gefleckt, am letzten Beinpaare licht grau mit verloschenen dunkleren Zeichnungen. Hinterleib dunkelgrau, beim Männchen mit grauen, beim Weibchen mit gelblichen Afterhaaren.

Rückenschild und Vorderflügel besitzen als Grundfarbe ein tiefes schwärzliches Grau oder Braunschwarz und stehen in dem Ton ihrer Färbung den gleichen Theilen von O. Guttea nahe; ihre Beschuppung ist jedoch eine rauhere und gröbere ohne jeden Glanz.

Die Zeichnungen der Vorderflügel bestehen in einer Anzahl beim Männchen sehr kleiner, beim Weibchen grösserer Costalhäkchen, deren vier auf den Spitzentheil des Flügels kommen. Ferner erscheinen zwei weissliche Flecke am Dorsalrand, einer in halber Länge, ein zweiter in der Nähe des Afterwinkels. Ueber ihm, ungefähr in halber Flügelbreite, zeigt sich noch ein drittes, weisses Fleckchen. In der Flügelspitze erkennt man verloschen ein dunkleres schwarzes Pünktchen. Die Franzen dunkel schwärzlich grau, nur die Spitzen heller, namentlich beim Weibe. Eine doppelte dunkelbraune Linie umzieht die Franzen der Flügelspitze, verliert sich jedoch in denen des Afterwinkels. Zwei weisse Strahlen durchsetzen endlich noch diese Franzen; ein feinerer unterhalb des schwarzen Pünktchens der Flügelspitze, ein breiterer am Afterwinkel.

Hinterflügel dunkelgrau mit etwas lichteren Franzen. Die Unterfläche dunkel braungrau. An den Vorderflügeln erkennt man hellgrau die vier Vorderrandshäkchen; die grauen Franzen zeigen die beiden dunkeln, sie durchziehenden Linien deutlich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Larve, blass trüb grün, mit dunkelgrüner Rückenlinie, braunem Kopf und vier schwarzen Nackenflecken (*Stainton* in lit.), wurde durch *Wilkinson* von Minen an Sorbus aucuparia bei Scarborough erzogen. Hoffentlich wird in einem der nächsten Bände *Stainton* eine Abbildung liefern.

Von dem Vorkommen bemerkt *Stainton* in seinem schönen Tineen-Werk, dass O. Loganella eine seltene Species darstelle, im Juni und Juli fliege und in verschiedenen Localitäten von Westschottland und im nördlichen England, so in Cumberland und bei Scarborough getroffen worden sei. Vom Continente ist noch kein Stück bekannt geworden.

5. O. Polygrammella Wo.

Polygrammella Wo.

Staudinger und *Wocke*, Stettiner entomolog. Zeitung. Jahrgang 1862. S. 242.

Antennis fusco-griseis, fusco-annulatis, capillis fuscescentibus, albido intermixtis, palporum articulo tertio infra nigro maculato; alis anter. saturate fusco-griseis, niveo adspersis, strigulis costae numerosis maculisque duabus vel tertiis dorsi niveis, puncto apicis nigro; ciliorum lineis duabus fuscis, macula alba interruptis. — 4—4 1/2 '''. — Cf. Wo.

Eine höchst auffallende Art — welche eigentlich mit keiner andern Ornix-Species nahe verwandt ist und von O. Loganella sehr verschieden ausfällt — eine Entdeckung der lappländischen Expedition der Hrn. Dr. Dr. *Staudinger* und *Wocke*. Es stehen mir dermalen nur zwei ziemlich geflogene Exemplare zu Gebote, wesshalb ich mich zum Theil an die *Wocke*'sche Beschreibung halten muss.

Die Grösse ist diejenige der kleineren Arten unseres Genus. Nach den Beobachtungen der Herren Entdecker sind die ♀ etwas kleiner als die ♂.

Die Fühler besitzen eine ziemlich tiefe braungraue Grundfarbe und ihre dunklere braune Ringelung erscheint nur sehr verloschen. Die Scheitelhaare sind braun mit Weiss untermischt. Letztere Farbe tritt dann beim weiblichen Exemplare mehr in den Vordergrund. Das Gesicht erscheint aschgrau, die Palpen grau weiss, an der Unterfläche des dritten Gliedes mit einem schwärzlichen Flecke, welcher beim Weibchen nach *Wocke* oft nur mit Mühe noch zu entdecken ist. Beine dunkelgrau mit hell grauen ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

loschen braun geringelten Fussgliedern. Hinterleib oberwärts ganz tief braungrau und unterhalb kaum heller, beim Männchen mit hellerem bräunlichen Afterbusch.

Die Vorderflügel gleich dem Rückenschilde besitzen als Grundfarbe ein bräunliches tiefes Dunkelgrau und zeigen mehr oder weniger, besonders reichlich beim Weibe (*Wocke*), eingestreute weisse Schuppen. Im Uebrigen bleiben sie um ein sehr Beträchtliches heller als bei O. Loganella.

Was ihre Zeichnungen betrifft, so sehe ich ungefähr von der halben Flügellänge an am Costalrand zuerst zwei kleine weisse Pünktchen und dann drei sehr feine und schlanke Vorderrandshäkchen. Alle sind rein weiss, ebenso die Zeichnungen des Dorsalrandes. Letztere bestehen in einem weissen Fleckchen, welches kurz vor der halben Länge erscheint (und beim Männchen nach *Wocke* oft sehr klein und undeutlich sich gestalten kann) und hinter diesem aus noch zwei weissen Fleckchen von sehr verschiedenem Ausmaasse. Das hinterste derselben findet der erste Beschreiber dieser Art gewöhnlich als weissen Wisch in die Franzen auslaufend. In der Flügelspitze erscheint ein kleiner rundlicher schwarzer Punkt. Die Franzen grau, um die Flügelspitze am hellsten. Hier werden sie von deutlicher, doppelter, dunkelbrauner Linie durchzogen; etwas vor der Mitte des Hinterrandes ein weisser Wisch, unter welchem alsdann die Franzen dunkelgrau erscheinen.

Die Hinterflügel und ihre Franzen zeigen sich dunkelgrau.

Die Unterseite bietet auf den vorderen wie hinteren Flügeln ein gleichmässiges ziemlich tiefes Grau dar. Die zwei Fleckchen und drei Häkchen des Costalrandes sieht man bräunlich weiss hindurchschimmern.

Staudinger und *Wocke* trafen O. Polygrammella nicht selten bei Bossekop im Juni, namentlich in der zweiten Hälfte dieses Monates auf nassen Torfmooren, ausschliesslich um Betula nana.

Die mit Wahrscheinlichkeit dazu gehörige Raupe erschien Anfangs August an den Blättern dieses Strauches. Sie war von cylindrischer Gestalt, nach hinten nur wenig verdünnt; der Kopf plattgedrückt, zugespitzt und von dunkelbrauner Farbe. Nackenschild schmutzig hellgrün mit vier braunen Längsstrichelchen. Brustfüsse grün bräunlich. Der übrige Körper war schmutzig graugrün, das letzte Segment kaum etwas dunkler.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Lebensart bot nichts Auffallendes dar. In erster Jugend lebte die Larve in einer derjenigen des Genus Lithocolletis ähnlichen Mine, welche sie halb erwachsen verliess. Dann zog sie ein Blättchen so zusammen, dass die Ränder der beiden Seiten an einander gesponnen waren und die untere Blattfläche die innere Wand der Wohnung bildete, in der die Blattsubstanz bis auf die Epidermis verzehrt wurde.

6. O. Petiolella v. Heyd.

Petiolella v. Heyd. in litt.

Antennis griseis, nigro-annulatis, capillis ochreis vel fuscis, nigro-intermixtis, epistomio nigrescente, palpis albidis, infra nigro-squamatis; alis anter. saturate fusco-griseis, dilute griseo-farinatis, strigulis numerosis costae grisescentibus, maculis duabus dorsi, una plicae punctoque apicis nigris, ciliis griseis, externe bis nigro-cinctis. — $5\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$'''.

Eine in wohlgefütterten Exemplaren auffallend grosse robust gebaute Ornichide, welche in weniger gut genährten Stücken dagegen beträchtlich kleiner und auch schlanker erscheint, ausgezeichnet durch die trüben, tief braungrauen, verloschen gezeichneten Vorderflügel.

Die Fühler zeigen ziemlich lichte, graue, schwarz geringelte Glieder. Die Scheitelhaare erscheinen bei meinen Exemplaren bald mehr braun, bald mehr ockerfarben und zeigen in der Zumischung schwärzlicher Haare bedeutende Verschiedenheiten; bald finden sich dieselben nur in der Nähe der Antennenwurzeln, bald sind sie über den ganzen Scheitel in reichlicher Menge zu bemerken. Das Gesicht führt ein dunkelgraues, in das Schwärzliche tingirtes Colorit. Die Palpen sind oberwärts weisslich oder doch sehr hellgrau, nach abwärts dagegen zeigen sie eine Auflagerung schwärzlicher Schuppen, besonders reichlich an dem Endgliede. Die Beine tief graubraun, namentlich das erste und zweite Paar, welche sich durch auffallend helle, oberwärts schwärzlich gefleckte Tarsen auszeichnen; das dritte Beinpaar bleibt heller; seine Fussglieder sind mit langen bräunlichen Stellen und schmalen grauen Zwischenräumen oberwärts versehen.

Rückenschild braungrau von der Vorderflügelfarbe, bei dem Weibchen heller als die letztere.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Vorderflügel bieten als Grundfarbe ein trübes, glanzloses, bräunliches, mit unreinem Violett tingirtes Dunkelgrau, etwa eine schwache und unreine Chocolade-Farbe dar, während sie bei dem Weibe etwas lichter ausfallen und hier der Dorsalrand stark aufgehellt erscheinen kann. Eine hellere graue, mehlartige Bestäubung liegt in bald höherem, bald geringerem Grad über dem ganzen Flügel.

Da wo die Zeichnungen noch einigermaassen deutlich sind, bemerkt man am Costalrand zahlreiche graue Häkchen, welche jedoch an der Wurzelhälfte stets undeutlich und sehr klein bleiben, während am Spitzentheile des Flügels vier bis fünf deutlicher hervortreten. In der Flügelspitze erscheint ein kleiner schwarzer Punkt. In der halben Flügelbreite nach gut zwei Dritteln der ganzen Flügellänge zeigt sich ein länglicher schwarzbrauner Fleck, beim Weibchen durch ihn hinterwärts begrenzende weissliche Schüppchen deutlicher hervorgehoben. Am Dorsalrande erscheinen endlich die beiden schwarzbraunen oder schwärzlichen Flecke der folgenden Arten, der eine bei einem Drittel, der andere etwas nach der halben Flügellänge. Während man beim Weibe diese Zeichnungen, wenn auch wenig scharf, sicher zu erkennen vermag, ist beim Männchen das Ganze oft zum Verschwinden undeutlich. Die Franzen grau, gegen den Afterwinkel etwas lichter. Eine doppelte schwarzbraune Linie umzieht die Franzenenden, fliesst jedoch an der Flügelspitze fast zur einfachen zusammen. Ueber die Franzenwurzeln läuft, dicht unter der Flügelspitze beginnend, eine dritte hin. Zwei schmale und schwache weisse Franzenstrahlen zeigt das Weibchen, einen etwas vor der halben Länge des Hinterrandes, die bogenartige Fortsetzung des letzten Costalhäkchens bildend, und einen andern (bisweilen auch zwei) gegen den Afterwinkel zu.

Hinterflügel mässig dunkelgrau; die Franzen lichter.

Unterseite gleichartig bräunlich grau. Die bräunlich weisslichen Costalhäkchen, ebenso das Pünktchen der Flügelspitze und die beiden dunklen, die Franzenspitzen umziehenden Linien treten schärfer hervor, als man es nach der so verloschen gezeichneten Oberseite erwarten sollte.

Die Raupe der erst vor wenigen Jahren entdeckten und bisher nur in sehr beschränkter Ausbreitung angetroffenen Species zeigt einen licht braunen Kopf, der an den Seitentheilen etwas dunkler ist. Ihr Körper ist schmutzig graugrün, über den Rücken dunkler; der Verdauungskanal schimmert als schwärzlich grüne

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Linie hindurch. Auf dem Prothorax steht ein mit zwei schwarzen Dreiecken gezeichneter Nackenschild; ebenso findet sich ein schwarzes Afterschildchen auf dem letzten Ringe vor. Die Rückenfläche eines jeden Ringes trägt vier kleine Wärzchen, deren hinteres Paar ein weissliches Härchen führt. Je zwei andere Härchen stehen über die Seitentheile. So gewinnt die Larve gegenüber denjenigen anderer Arten des Genus etwas sehr Eigenthümliches.

Dieselbe bewohnt im September und zu Anfang October in ganz eigenthümlicher Weise das Apfelblatt. Die Wohnung ist stets an der Mittelader angelegt, bald dem Blattstiele ganz nahe, bald etwas entfernter davon. Die Oberhaut wird in engen Längsfalten abgelöst, die darunter gelegene Stelle wird dabei stark zusammengezogen und das ganze Blatt folgt der Krümmung. Hierdurch ergibt sich der Unterschied von der ähnlichen Mine der Lithocolletis Corylifoliella. Jung lebt sie in flacher Mine.

Die Wohnung war früher schon von *A. Schmid* getroffen worden. Im September 1858 fanden *Schmid* und ich sie in Mehrzahl und erzogen im nächsten Frühling mit Leichtigkeit eine mässige Anzahl von Exemplaren. Eine Sommergeneration scheint ebensowenig als bei O. Guttea und O. Scoticella vorzukommen.

Das Gewebe ist das gewöhnliche braune kahnförmige. Die ganz hellbraune Puppe scheint nichts Auffallendes darzubieten.

O. Petiolella wurde bisher nur in den Umgebungen Frankfurts a/M. und zwar nahe der Stadt, besonders der Vorstadt Sachsenhausen angetroffen.

7. O. Fagivora Frey.

Fagivora Frey. — Devoniella Frey olim. (non Sta.) — H-S. p. *Frey*, Tineen und Pterophoren. S. 252. — *Frey* in Entomologist's Intelligencer. Vol. X. p. 60. — *Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearbeit. etc. V. S. 298. — *Wocke*, Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur. 1859. S. 99.

Capillis luteo-griseis, fusco-intermixtis, epistomio griseo, palpis dilute luteo-griseis, articulo terminali infra nigro-maculato; alis anter. saturate griseis, lutescentibus, dorso dilutius luteo-farinato, strigulis obsoletis numerosis costae lutescentibus, maculis duabus plicae nigris, punctulo apicis atro; ciliis lutescentibus, bis nigrocinctis. — $5\frac{1}{3}$—5 ‴.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich habe hinsichtlich dieser Art in einer früheren Publication einen Fehler begangen, indem ich hier ein Verfahren einhielt, dessen Bedenkliches mir erst später völlig klar geworden ist, nämlich eine fremde Beschreibung zu Gunsten einiger gefangenen Exemplare zu interpretiren. — Jedenfalls ist die *Stainton*'sche O. Devoniella, wie mir mein verehrter Freund bei seinem Besuche in Zürich mittheilte, etwas ganz Anderes, als die von mir gefundenen Exemplare. Gegenwärtig, nach Kenntniss der Naturgeschichte, liegt eine genau und sicher begründete Species vor.

O. Fagivora ist eine ansehnlich grosse und schmalflügelige Ornix, ausgezeichnet durch eine trübe, gelblich angeflogene Grundfarbe und undeutliche Zeichnungen der Vorderflügel.

Scheitelhaare grau mit bräunlicher Zumischung. Fühler weisslich grau mit bräunlicher Endhälfte eines jeden Ringes. Stirne dunkler grau als der Schopf. Palpen hellgelblich, das dritte Glied unterwärts und aussen mit einem bald wenig entwickelten, bald aber recht deutlichen schwärzlichen Fleck; Rückenschild weisslichgrau. Beine des ersten und zweiten Paares mit oberwärts weisslich grauen, deutlich schwarz gefleckten Fussspitzen, während die letzteren am Hinterbeine grau und nur verloschen braun gefleckt sich zeigen. Hinterleib oberhalb dunkel braungrau mit gelblichen Afterhaaren.

Die Vorderflügel besitzen ein trübes und mattes violettliches Grau (etwa in der Tiefe von O. Anglicella), welches am Dorsalrande breit, und in noch grösserer Ausdehnung am Afterwinkel, ein lebhaftes Graugelb geworden ist — und zwar bei weiblichen Stücken meistens in noch höherem Grade als bei männlichen Exemplaren —; ebenso gefärbt sind die Franzen. Hierdurch bekommt, wie wir schon oben bemerkt haben, unsere Art etwas Ausgezeichnetes.

Die Vorderrandsstrichelchen sind etwas verloschen, klein, gelblich, zuweilen mehr gelblichweiss, bei anderen Stücken dagegen sehr undeutlich erscheinend. Das äusserste Streifchen umgibt bogenartig (zuweilen undeutlich) den kleinen wenig ausgesprochenen schwarzen Punkt der Spitze, welcher bei manchen Stücken fast ganz fehlt. Die beiden schwärzlichen Flecke der Falte sind klein, wenig deutlich. Einen dritten schwärzlichen Fleck vor der Falte sehe ich nicht. Die Franzen werden bis gegen den Afterwinkel von vollkommen doppelter brauner Linie umzogen und ihre Basis trägt eine ähnliche dunkle Schuppenbegrenzung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hinterflügel ziemlich hellgrau, ihre Franzen noch lichter gelblich grau.

Unterfläche bräunlich grau mit helleren Franzen; ungefähr vier hellere Häkchen am Costalrande, die dunklen Linien der Hinterrandsfranzen am vorderen Flügelpaar deutlich.

Die Raupe zehrt in einer nichts Auffallendes zeigenden Ornichiden-Wohnung am Blatt von Fagus sylvatica und Carpinus betulus. Sie besitzt zwei Generationen, eine zu Ende Juni und Anfang Juli und eine zweite im September. Nach einer im Jahre 1857 genommenen Beschreibung fand ich sie, wie folgt: Kopf sehr hell braun, an der Basis mit vier dunkleren Flecken, Mundtheile schwärzlich braun; der Körper gelblich oder weisslich grün, hell, fast glasartig, mit dunklerer grünlicher Rückenlinie. Auf dem Prothorax vier Flecke, zwei grössere nach innen und zwei kleinere nach aussen in einer Querlinie stehend. Brustbeine schwärzlichbraun, die übrigen Füsse von der Farbe des Körpers.

Ueber das geographische Vorkommen sind wir zur Zeit noch wenig orientirt. Bei Zürich ist O. Fagivora grade keine Seltenheit, weniger in Wäldern als an Hecken und in Anlagen. Ebenso findet sie sich bei Baden und Bremgarten.

Für Deutschland ist mir zur Zeit das südliche Baden (*Reutti* i. l.), die Umgegend von Frankfurt a/M. (*Heyden*, *Frey*) und von Breslau, Reinerz und Hornschloss in Schlesien (*Wocke*) bekannt.

Die Flugzeit ist April und Mai und dann wieder der Juli.

Anmerkung: Es sind meiner Meinung nach die an Fagus sylvatica und Carpinus betulus lebenden Thiere identisch. Indessen bedarf es hier noch genauerer Prüfungen, als ich sie bisher vornehmen konnte. Einige von der Hainbuche erzogene Stücke, die ich besitze, erscheinen etwas kleiner, als die von ersterem Baume erhaltenen Exemplare.

Vier Exemplare von Carpinus, aus der Breslauer Umgegend stammend, welche ich der Güte von Dr. *Wocke* verdanke, kommen ebenfalls meinen von der Rothbuche erzogenen Stücken an Grösse nicht ganz gleich, sind aber zum Theil deutlicher gezeichnet als die von Zürich stammenden. Genaue und wiederholte Beobachtungen der Larven scheinen vor Allem erforderlich. Sollte sich eine neue Art hier in der Folge ergeben, so würde der Name O. Carpinella ihr zu ertheilen sein.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

8. O. Anglicella Sta.

Anglicella Sta. — H-S. — Frey.

Stainton, Insecta brit. Lepidoptera, Tineina. p. 205. — *Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearbeit. V. S. 297. — *Frey*, Tineen und Pterophoren der Schweiz. S. 249. — *Fritzsche*, Verzeichniss der bei Freiberg vorkommenden Lepidoptera. S. 9.

Antennis dilute griseis, fusco-annulatis, capillis ochreis, fusco-intermixtis, epistomio cinereo, palporum articulo medio apicem versus nigro, tertio annulo lato, nigro, perfecto; alis anter. griseis, glaucescentibus, basi dorsoque albido-farinatis, strigulis costae numerosis albidis, maculis duabus plicae, una disci poster. nigris, puncto apicis atro; ciliis albidis, bis nigro-cinctis (apice ciliorum apicalium albido). — 5 ‴.

Durch vier von Herrn *Stainton* erhaltene Originalexemplare war ich schon vor Jahren in den Stand gesetzt, diese Species sicher zu erkennen. Sie schienen nicht erzogen und ergaben sich identisch mit mehreren Stücken, welche ich im Frühling um Crataegus Oxyacantha gefangen hatte. Diese letzteren vereinige ich unbedenklich mit den von diesem Strauche wiederholt und zahlreich erzogenen Stücken. Ohnehin sah *Stainton* später meine Exemplare. Zu den von *Stainton* und *Herrich-Schäffer* gelieferten Beschreibungen füge ich noch Folgendes hinzu:

O. Anglicella ist kleiner, etwas lichter und deutlicher gezeichnet als O. Petiolella; ihre Scheitelhaare bleiben weniger gelblich. Gegenüber O. Fagivora erscheint sie kleiner, kurzflügeliger, ohne den gelblich angeflogenen Dorsalrand, aber mit deutlicheren Zeichnungen. Mit den rein grauen Arten gestattet schon die Farbe keine Verwechslung.

Die Fühler hellgrau, braun geringelt, der Schopf mässig hellgrau mit bräunlichen und ockerartigen Haaren untermischt; die Stirne grau. Die Palpen zeigen am zweiten Gliede bei frischen Exemplaren (doch ist die Zahl meiner Exemplare nur eine mässige) einen breiten geschlossenen Ring. Beine dunkel braungrau mit weisslichen schwärzlich oder braun gefärbten Fussgliedern; Hinterleib dunkelgrau mit gelblichen Afterhaaren. Die Vorderflügel sind heller, weniger bräunlich violett als beim vorigen Thiere, aber viel dunkler als bei der folgenden O. Avellanella und an der Wurzel, sowie dem Innenrande, bei weitem nicht so aufgehellt. Die Vor-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

derrandsstrichelchen weiss, schief gestellt und nicht besonders deutlich, wenigstens bei den meisten Exemplaren; das äusserste der Spitze setzt sich manchmal um den schwarzen Punkt bogenartig bis in die Hinterrandsfranzen fort, aber keineswegs immer. Auch hebt *Herrich-Schäffer* mit Recht hervor, dass die beiden schwarzen Faltenstriche bei unserer Art beträchtlich länger erscheinen als bei O. Avellanella. Die Franzen sind weisslich, nach dem Innenwinkel etwas weniger, und von zwei schwarzen Linien in ihren Endtheilen umzogen. Die äusserste geht bis dicht an die Flügelspitze; hier aber hört sie plötzlich auf, indem die Franzenspitzen mehr rein weiss werden. Hinterflügel mässig dunkelgrau mit etwas lichteren Franzen. Unterseite grau; die Vorderflügel ziemlich dunkel, lassen die hinteren Costalhäkchen durchschimmern und sind an Hinter- und Costalrand gelblich braun gerändert.

Die Raupe lebt in doppelter Generation, einer im Juli und einer zweiten im September und October, an Crataegus Oxyacantha und, nach *Stainton*, in England auch an Schlehen (welche letztere Angabe ich fast bezweifeln möchte). Sie bildet sich eine dutenförmige, an Gracilarien erinnernde Wohnung. Die Larve ist derjenigen der an Schlehen lebenden Species, O. Finitimella, indessen sehr ähnlich, schmutzig grünlich (etwas heller grün als bei der folgenden Art). Kopf hellbräunlich mit vier ocellenartigen Flecken; der Prothorax wie bei O. Finitimella gezeichnet; ebenso die Brustbeine schwärzlich, während die falschen Füsse das Grün der Körperfarbe haben.

In England gemein zu Ende April und im Mai, dann seltener im August. Aus der Gegend von Göttingen (*Frey*), dann bei Freiberg (*Fritzsche*), bei Frankfurt a/M., aus dem südlichen Baden (*Reutti* i. l.). In der gleichen Zeit bei Zürich häufig. Die am frühesten erscheinende Art unter den Verwandten.

9. O. Avellanella Sta.

Avellanella Sta. — H-S. — Frey. — Meleagripennella? Zell. — Sta. (ol.)

Stainton, Insecta brit. Lepidoptera, Tineina. p. 204. — *Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearb. V. S. 297. — *Frey*, Tineen und Pterophoren der Schweiz, S. 249. — *Zeller*, Linnaea entomol. Bd. 2. S. 377. und Stettiner entomologische Zeitung. 1850. S. 162. — *O. Hofmann* und *Herrich-Schäffer*, Lepidopteren-Fauna von Regensburg. S. 142. — *Fritzsche*, Verzeichniss der bei Freiberg vorkommenden Lepidoptera. S. 9.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Antennis albidis, fusco-annulatis, capillis griseo-albidis, vix fusco-intermixtis, epistomio dilute griseo, palporum articulo medio apicem versus nigro, tertio annulo ante apicem nigro, perfecto; alis anter. dilute griseis, dorso albo-farinato, strigulis numerosis costae albidis, maculis duabus plicae, una poster. disci nigris, puncto apicis atro; ciliis albidis, bis nigro-cinctis. — 5—4½'''.

Fühler heller weisslicher und darum deutlicher geringelt erscheinend als bei O. Anglicella. Rückenschild und Kopf viel heller als bei vorhergehender Art; ersterer licht grau ohne allen gelblichen Anflug, nur spärlich mit einzelnen braunen Härchen gemischt. Stirne grau. Palpen am Ende des Mittelgliedes schwarz gefleckt und am Endgliede mit einem schwarzen, nach oben geschlossenen Ringe.

Die Beine des Thieres dunkel braungrau mit weissen braun geringelten Tarsen, nur die des letzten Paares hellgrau, verloschen braun gefleckt. Leib tief grau mit heller grauem Afterbusch des Männchens.

Die Vorderflügel sehr licht grau, heller als bei irgend einer vorhergehenden Art, und dadurch namentlich von der vorher besprochenen Species sehr auffallend verschieden. Die Vorderrandsstrichelchen, an sich schon matt weisslich, treten darum wenig hervor. Die beiden Faltenstriche kurz. Die Franzen sind weisslich und mit deutlich doppelter, schwarzer Linie umzogen, ohne die weisslichen Enden der an der Flügelspitze stehenden, welche O. Anglicella besitzt; Hinterflügel ziemlich hellgrau mit lichteren Franzen.

Die Unterfläche fällt ähnlich, aber etwas lichter aus als bei O. Anglicella.

Die Raupe in der gewöhnlichen doppelten Generation an Corylus Avellana. [1]) Sie ist etwas lebhafter grün als diejenige der O. Anglicella; die Zeichnungen des ersten Brustringes, ebenso die Färbungen der Beine dieselben. Dagegen ist der Kopf etwas dunkler

---

1) Ich fand einmal im Herbste in einem Bergwalde bei Zürich 3 Minen einer Ornixraupe an Tilia europaea, die Raupenwohnung derjenigen von O. Avellanella ähnlich. Ein Exemplar, welches ich daraus erzog, ein kleines Männchen, kann ich von O. Avellanella nicht unterscheiden. Doch bedarf es ausführlicherer Beobachtung und reichlicherer Erziehung, um in einer so schwierigen Angelegenheit ein sicheres Resultat zu gewinnen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

braun, namentlich nach hinten und an seiner Basis. Er hat nicht die vier ocellenartigen Flecke der vorhergehenden Arten.

Die Schabe im Frühling und August, gewiss sehr gemein und weit verbreitet. Bei der Schwierigkeit der Unterscheidung lassen sich als sichere Localitäten anziehen: in Deutschland bei Frankfurt a/M. und Regensburg (*Hofmann* und *H-S.*); Freiberg (*Fritzsche*); das südliche Baden (*Reutti* i. l.) und wahrscheinlich überall in England gemein (*Sta.*). In der Schweiz bei Zürich sehr häufig. Ein paar Stücke von Bradford in Yorkshire, welche ich hier erzogen habe, sind etwas grösser und dunkler, als meine schweizerischen Exemplare, aber sonst identisch.

10. O. Devoniella Sta.

Devoniella Sta. — (non Frey).

Stainton, Insect. brit. Lepidoptera, Tineina. p. 205.

Diese Art ist nur nach einem einzigen gefangenen Stücke schon vor längeren Jahren von *Stainton* aufgestellt und beschrieben worden. Neuere Beobachtungen über sie sind nicht vorhanden, so dass es dahin gestellt bleiben muss, ob nicht vielleicht nur eine Varietät einer andern Species vorliegt. Ich selbst beging, wie schon oben bemerkt, vor einigen Jahren den Fehler, ihre Beschreibung auf gefangene Stücke der O. Fagivora anzupassen.

Die *Stainton*'sche Beschreibung aber lautet folgendermaassen:

„Alis anticis ochreis, dorso albido-farinato, strigulis numerosis costàe obsoletis, macula fusca plicae pone medium, puncto apicis atro. — $4\frac{1}{2}$ ‴.

Head ochreous. Face whitish. Palpi white. Antennae white, with darker annulations. Anterior wings ochreous, mixed with whitish, especially along the inner margin; along the costa are numerous indistinct short whitish streaks; in the fold of the wing is a fuscous spot beyond the middle, and at the apex a distinct dark brown or black spot. Posterior wings pale grey, with ochreous cilia.

A single specimen, taken May 1st, near Dawlish, in Devonshire.“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

11. O. Finitimella Zell.

Finitimella Zell. — H-S. — Frey.

Zeller, Stettiner entomol. Zeitung. Jahrgang 1850. S. 162. — *Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearbeit. V. S. 297. Tab. 94. Fig. 725. — *Frey*, Tineen und Pterophoren. S. 248. — *Fritzsche*, Verzeichniss der bei Freiberg vorkommenden Lepidoptera. S. 9.

Antennis dilute griseis, fusco-annulatis, capillis lutescentibus, fusco-intermixtis, epistomio fusco, palporum articulo medio apicem versus nigro, tertio annulo lato, nigro, fere perfecto; alis anter. saturate griseis, glaucescentibus, basi dorsoque albo farinatis, strigulis costae numerosis albis, maculis duabus plicae, una disci posteriore nigris, puncto apicis atro, ciliis albidis; bis nigro-cinctis. — $4^1/_3$—4‴.

Unter den nicht mehr bräunlich tingirten, vielmehr theils reingrauen, theils bläulich- oder violettgrauen Arten zeigt O. Finitimella die dunkelsten, am meisten violett angeflogenen Vorderflügel. Sie ist dabei eine kleine, zart gebaute, schmalflügelige Species.

Fühler hellgrau, dunkler, bräunlich geringelt. Kopfhaar gelblich bräunlich mit dunkelbraunen Haaren untermischt; fast schwärzliche Haare in der Nähe der Fühlerwurzel; Gesicht tief braun. Die Palpen sind grau und zeigen am letzten Glied einen breiten dunklen Ring, der aber nach oben nicht ganz geschlossen ist; am Ende des zweiten Gliedes kommt öfters eine dunkle Beschuppung vor. Die Beine zeigen sich dunkel grau, alle Fussglieder weiss, deutlich schwarz und schwärzlich gefleckt, auch diejenigen des letzten Paares. Hinterleib grau mit bräunlichen Afterhaaren beim Manne.

Die Grundfarbe des Rückenschildes und der Vorderflügel ist ein dunkles stark violett tingirtes Grau, welches nur an der Wurzel und in viel höherem Grade am Dorsalrand einer weisslichen Bestäubung Platz macht. (Doch kann diese helle Bestäubung auch auf dem Rückenschilde überhand nehmen, wie ich es namentlich an einem weiblichen Exemplare sehe.) Die Vorderflügel bleiben im Uebrigen schlank und schmal, die Spitze selbst dabei aber ziemlich stumpf und abgerundet. Die Vorderrandhäkchen sind fein, indessen verhältnissmässig von einem reinen Weiss und desshalb, wenn anders die Exemplare deutlich gezeichnet sind, scharf hervortretend. Sie beginnen etwas vor der halben Flügellänge und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind ihrer gewöhnlich sieben an Zahl. Sie stehen in ziemlich gleichen Abständen; die drei hintersten derselben sind die grössten; das letzte und vorletzte der Häkchen stossen etwas vor und unterhalb des schwarzen Punktes der Flügelspitze spitzwinkelig zusammen.

Die zwei schwarzen Flecke der Flügelfalte können deutlich und scharf hervortreten, durch weisse Schuppen getrennt, wobei sich dann der hintere als der grössere ergibt. Sie können aber auch bei geringerer Aufhellung des Dorsalrandes nur mühsam sichtbar sein. Das dritte Fleckchen des Discus ist selten deutlich. Die Franzen grau, um die Flügelspitze in ihren Grundtheilen fast weisslich; sie sind von doppelten vollständigen schwärzlichen Linien umzogen, und über ihre Grundtheile läuft eine dritte dunkle Schuppenlinie weg. Ein weisser Schuppenstrich geht unterhalb des Punktes der Flügelspitze, mitunter dreieckig sich verbreiternd, gegen die Hinterrandsfranzen aus.

Hinterflügel grau mit etwas helleren Franzen.

Die Unterfläche ziemlich dunkelgrau; vier bis fünf weisse Vorderrandhäkchen schimmern deutlich durch, ebenso die beiden dunkeln Franzenlinien. Der Hinter- und Dorsal-Rand gelb bräunlich begrenzt.

Die Larve (wenigstens diejenige an Schlehen vorkommende Species, von welcher ich annehme, dass sie hierher gehört) lebt in doppelter Generation, einer im Juni und einer andern wohl häufigeren im September und October an Waldrändern. Der Kopf ist blass bräunlich mit vier schwarzen, ocellenartigen Flecken. Der Körper erscheint grünlich weiss, glasartig, halb durchsichtig; die Brustbeine schwarz, die übrigen von der Farbe des Körpers. Auf dem Prothorax trifft man endlich ein doppeltes Fleckenpaar in einer Querreihe stehend, das grössere Paar nach innen, das kleinere nach aussen angebracht.

O. Finitimella fliegt nach *Zeller* im Juni. Mir kam sie im Freien noch nicht vor. Sie findet sich nach den bisherigen Erfahrungen in einigen Gegenden Deutschlands, so bei Glogau, bei Jena nach *Zeller*, im Grossherzogthum Baden (*Reutti*), bei Freiberg in Sachsen (*Fritzsche*); in der Schweiz zeigte sie sich bisher nur, aber ziemlich selten, bei Zürich; der britischen Fauna fehlt sie.

Anmerkung: Das Vorkommen bei Regensburg (*O. Hofmann's* und *Herrich-*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schäffer's Lepidopteren-Fauna der Regensburger Umgegend (S. 143) ist darum zweifelhaft, weil die Verfasser versichern, die Raupe lebe am Corylus und Crataegus in zusammengerollten Blättern).

12. O. Torquillella Zell.

Torquillella Zell. — Sta. — H-S. — Wo. — Meleagripennella Tengst. (olim).

Zeller, Stettiner entomol. Zeitung 1850. S. 161. — *Stainton*, Insecta brit. Lepidoptera, Tineina. p. 206. — *Reutti*, Uebersicht der Lepidopteren-Fauna des Grossherzogthums Baden. S. 203. — *Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearbeit. V. S. 295. — *Tengström*, Anmärkningar och Tillägg till Finlands Småffjäril-Fauna. Helsingfors 1859. S. 193. — *Tengström*, Bidrag. S. 145. — *Wocke* im Berichte des lepidopterologischen Tauschvereins für 1857. S. 75. — *O. Hofmann* und *Herrich-Schäffer*, Lepidopteren-Fauna der Regensburger Umgegend. S. 142. — *Mann*, Aufzählung der Schmetterlinge von Oberkrain und dem Küstenlande. S. 48. — *Nowicki*, Enumeratio lepidopterorum Haliciae orientalis. p. 220. — *Frey*, Tineen und Pterophoren (bei Anguliferella). S. 252.

Antennis griseis, nigro-annulatis, capillis luteo-griseis, fusco-intermixtis, epistomio dilute luteo-griseo, palpis albidis, articulo tertio immaculato; alis anter. saturate cinereis, glaucescentibus, dorso albido-farinato, strigulis costae albidis, maculis duabus plicae, una disci nigris, puncto apicis obtusi nigro; ciliis grisescentibus bis fusco-cinctis, strigula media albida. — $5\frac{1}{3}$—5‴.

Diese Art, welche ich in meinen Tineen der Schweiz ganz irrthümlich nach einem gefangenen Exemplare zu O. Anguliferella gebracht habe, ist mir seitdem genau bekannt geworden, so dass nach Vergleichung zahlreicher Stücke kein Zweifel mehr herrschen kann. Ich beschreibe nach einer Anzahl erzogener Exemplare meiner Sammlung.

Fühler mässig hellgrau, dunkel, schwarz geringelt. Schopf gelblich grau, stark mit Dunkelbraun untermischt; Gesicht hell gelblich grau, manchmal fast gelblich weiss zu nennen; Palpen weisslich, für die Lupe ohne Flecke, während kleine braune Stellen das Mikroskop erkennen lässt; Rückenschild bald heller, bald dunkler grau, bald ohne, bald mit stark ausgesprochenem gelblichen Anfluge. Beine des ersten Paares dunkelbraun, die Tarsen weiss, oberwärts mit 6 kleinen braunschwarzen Fleckchen. Aehnlich verhält sich das mittlere Beinpaar, während das hintere tief dunkelgrau mit hellen grauen verloschen gefleckten Tarsen erscheint. Hinterleib ziemlich satu-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rirt grau mit ähnlich gefärbten, nicht heller zu nennenden Afterhaaren.

Die Vorderflügel besitzen eine ansehnlichere Breite und zeigen eine nicht unbeträchtlich abgerundete Spitze. Auch die Hinterflügel participiren, freilich in untergeordneter Weise, an dieser breiten, stumpfen Gestalt, so dass unsere Species ein etwas breites, gedrungenes Ansehen gegenüber manchen andern Ornichiden gewinnt.

Die Grundfarbe der Vorderflügel ist ein ziemlich dunkles, bläulich oder violett angeflogenes Schiefergrau, namentlich über den Costaltheil des Flügels und gegen die Spitze hin, während die Wurzel etwas heller und der Dorsalrand weisslich angeflogen und somit scharf im Gegensatze der Färbung hervortretend erscheint. Am Costalrande zählt man 5—6 in Grösse und Schärfe gegen die Flügelspitze hin zunehmende weissliche Häkchen, von welchen das vorletzte mit dem letzten stark convergirt, so dass sie schliesslich in der Gegend des schwarzen Punktes der Flügelspitze zusammenstossen, während das letzte Häkchen sich gegen den Afterwinkel weiter verlängert und in bogenförmiger Krümmung schliesslich mit weissem Strahl in die Hinterrandsfranzen, etwas unter der Hälfte des Hinterrandes ausläuft. Vor diesem weissen Bogen erscheint eine beträchtlich schwärzlich verdunkelte Stelle des Flügelgrundes, gewöhnlich ein ansehnlicher Fleck, der nach einwärts noch einen kleineren neben sich haben kann. Die beiden schwärzlichen Flecke der Falte sind ansehnlich, namentlich der innere, der langgezogen einen dicken kurzen Horizontalstrich darstellt, während der hintere kleiner bleibt und keilförmig gegen den Afterwinkel sich zuspitzt. Zwischen den beiden Flecken ein kleiner weisser Zwischenraum; einige weisse Schüppchen erscheinen auch um die Spitze des Keils.

Franzen grau, um die Spitzen und gegen den Afterwinkel hin mehr weisslich mit doppelter braunschwarzer Linie gegürtet und einer ähnlich gefärbten Schuppenlinie über den Grundtheil. Nur da, wo der weisse Strahl in sie ausläuft, fehlt die doppelte Franzenlinie.

Hinterflügel mässig dunkelgrau mit kaum heller zu nennenden Franzen.

Die Unterseite, mässig dunkelgrau, ist etwas bräunlich angeflogen. Sie zeigt vier weisslich graue Vorderrandhäkchen und braun die beiden Franzenlinien. Der weisse in den Franzen entspringende Strahl ist hier weit verloschener und grau zu erkennen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ebenso schimmert verloschen das Pünktchen der Flügelspitze hindurch.

Die Raupe lebt mit doppelter Generation und, wie es scheint, in einer derjenigen von O. Finitimella sehr ähnlichen Wohnung an Schlehen. Ich bin, wie bei Finitimella bemerkt, zur Zeit noch nicht im Stande gewesen, die Raupen auseinander zu halten, so dass ich von den betreffenden Minen beide Species untermischt erzogen habe.

Die Schabe fliegt in der üblichen doppelten Erscheinungszeit im Mai und zu Anfang Juni und dann Ende Juli und im August um Schlehenhecken namentlich an Waldrändern.

Das geographische Vorkommen betreffend, so sind als sichere Localitäten fest zu halten:

In Finland bei Helsingfors (*Tengström*); England (*Sta.*), wo *Logan* und *Stainton* das Thier von Schlehenminen erzogen haben; in Deutschland an verschiedenen Stellen, so in ganz Schlesien mit Ausnahme des höheren Gebirges (*Wocke*), bei Jena (*Zell.*), Wien (*Mann*), bei Regensburg (*Hofmann* und *H-S.*), im südlichen Baden (*Reutti*); *Mann* traf sie in Oberkrain bei Oberfeld. Ich erhielt sie bei Zürich. *Nowicki* endlich beobachtete sie im östlichen Galizien bei Radlowice. *Mann* traf sie endlich noch im Toskanischen und zwar schon im April und Mai; sie war bei Florenz, Pisa und Livorno überall häufig an Schlehen. Die geographische Verbreitung der Art ist also sicher eine sehr weite. An manchen Stellen ist sie häufig.

13. O. Scoticella Sta.

Scoticella Sta. — H-S. — Frey. — Wo. — Torquillella p. H-S.

Stainton, Insecta britannica. Lepidoptera, Tineina. London 1854. p. 207. — *Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearbeitung. V. S. 296 (auch bei Torquillella). — *Frey*, Die Tineen und Pterophoren der Schweiz. S. 246. — *Wocke*, Bericht des lepidopterologischen Tauschvereins für 1857. S. 75. — *Fritzsche*, Verzeichniss der bei Freiberg beobachteten Lepidoptera. S. 9.

Antennis albidis, fusco-annulatis, capillis albidis, fusco-intermixtis, fronte palpisque albis; alis anter. saturate griseis, basi dorsoque albo-farinatis, strigulis numerosis costae albis, maculis duabus plicae, una disci posteriore nigris, puncto apicis atro; ciliis cinereo-albidis, externe bis nigro-cinctis. — 5—4½‴.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

O. Scoticella ist gleichfalls eine auffallende Art, welche ich im Jahre 1855 zuerst durch einige *Stainton*'sche Originalexemplare kennen lernte und dann vielfach erzogen habe. Man erkennt sie wohl am schnellsten an den beiden gekrümmten Linien, welche über die an der Wurzel weissen oder doch weisslichen Vorderflügel verlaufen und auch an der etwas abgerundeten Flügelspitze getrennt bleiben. Bezeichnend sind ferner für O. Scoticella die rein weissen Tarsen und das gleichfarbige Gesicht.

Der Kopf zeigt uns weisslich graue oder weissliche Scheitelhaare, welche nach vorne, namentlich aber seitwärts oft ziemlich stark mit dunkelbraunen Härchen untermischt sind. Nur ganz ausnahmsweise tritt an den Scheitelhaaren eine in's Ockerfarbene ziehende Tingirung hervor. Stirne und Taster weisslich, Fühlerglieder bräunlich weisslich geringelt.

Rückenschild und Schulterdecken im Allgemeinen von der Farbe des Scheitels, namentlich beim Weibe, während sie beim Männchen öfter etwas dunkler und grauer gefärbt sein können. Hinterleib dunkelgrau mit gelblich-grauen helleren Afterhaaren, namentlich beim Männchen. Das Colorit der nicht ganz schmalen Vorderflügel ist gewöhnlich ein ziemlich saturirtes, schwach in das Violett spielendes Dunkelgrau, welches nach hinten an der Costa und Flügelmitte am stärksten hervortritt, während die Basis und der Dorsalrand durch eine bald stärkere, bald schwächere weissliche Beschuppung mehr aufgehellt sind. In der Flügelspitze liegt ein runder, tief schwarzer Punkt, welcher von dem letzten stark ausgebildeten Vorderrandhäkchen nach innen begrenzt wird. Letzteres setzt sich bogenartig gekrümmt als weisser Wisch in die Hinterrandsfranzen fort. Dann folgen von diesem äussersten Vorderrandhäkchen nach innen, wurzelwärts, noch etwa sieben oder sechs derselben, welche allmählich an Grösse abnehmen. Unterhalb des vierten und fünften dieser Vorderrandhäkchen bemerkt man ein einziges kleines weisses Fleckchen, welches bei manchen Exemplaren, wie dieses auch *Herrich-Schäffer* hervorgehoben hat, halbmondförmig mit nach innen gekehrter Concavität zu erscheinen vermag. Die zwei schwarzen Längsstriche in der Flügelfalte zeigen sich durch einen weisslichen Zwischenraum von ansehnlicher Dimension von einander getrennt.

Die Franzen, graulich weiss, sind von doppelter schwärzlicher Schuppenlinie bis gegen den Innenwinkel hin gezeichnet. Die hin-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tere Linie läuft über die Franzenspitze, die zweite nach dem Innenwinkel zu kaum merklich divergirend etwas hinter der Franzenhälfte hin und eine schwärzliche bogenförmige Linie, die Endbegrenzung des Vorderflügels, umzieht bogenartig bis gegen den Innenwinkel hin den schwarzen Punkt der Flügelspitze.

Die Hinterflügel grau mit kaum wahrnehmbar lichteren Franzen.

Was endlich die Unterseite betrifft, so bemerkt man hier Folgendes:

Die Grundfarbe der Vorderflügel ist ein helleres bräunliches Grau mit verloschen bräunlich hindurch schimmernden sechs Vorderrandhäkchen, so wie den drei braunen Linien über und an der Wurzel der Franzen.

Hinterflügel und ihre Franzen von demselben lichteren, in's Bräunliche ziehenden Grau.

Die Larve (von welcher kaum eine Sommergeneration existiren dürfte) findet sich im September und zu Anfang, mitunter bis zur Mitte des Octobers. In Zürich lebt sie gewöhnlich an Sorbus aucuparia in langer schmaler Wohnung, anfangs in flacher Mine; weniger häufig findet sie sich in ganz ähnlich geformter Wohnung an Sorbus aria. Mehrfach, namentlich in früheren Jahren, kam sie mir auch an Betula alba vor. Hier gestaltet sich jene Wohnung kürzer, so dass man an O. Betulae zu denken geneigt ist. In der That vermag ich auch keine Unterschiede beiderlei Raupenwohnungen beizubringen, da mir in den letzten Sommern wenig Zeit zu Beobachtungen im Freien vergönnt war, was leider aus gar manchen naturgeschichtlichen Angaben dieses Aufsatzes erhellen wird.

Die Raupe zeigt einen leicht schwärzlich braunen Kopf, der an den Rändern etwas dunkler gefärbt ist, jedoch die ocellenartigen Flecke, welche bei andern Arten vorkommen, nicht erkennen lässt. Der Körper hat eine blassgrüne Färbung; die Brustfüsse erscheinen schwärzlich, während den falschen Füssen und den Nachschiebern das Colorit des Körpers zukommt. Bezeichnend vor allen Dingen ist aber für unsere Raupe die Zeichnung des ersten Brustgürtels. Dieser trägt nämlich zwei schwarze Flecke in Form gleichschenkliger Dreiecke, welche ihre Basen einander zukehren und zwar so, dass nur ein schmaler trennender Zwischenraum von der Körperfarbe übrig bleibt.

Die Puppe hell gelblich braun, ohne dass ich etwas Bezeichnendes an ihr aufzufinden vermöchte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Cocon, von papierähnlicher Beschaffenheit, ziemlich dunkelbraun, bietet gleichfalls nichts Auffallendes dar.

Ich habe diese Art nicht oft im Freien gefangen, gewöhnlich zu Ende Mai oder Anfang des Juni. Doch kam sie mir auch noch bis gegen die Mitte des letzteren Monates zu Gesicht.

Das bisherige geographische Vorkommen betreffend, ergibt sich, dass die Art in Schottland um Sorbus häufig ist (*Sta.*); in Deutschland kam sie mir im vorigen Jahre als Mine im Grossherzogthum Baden um den Feldberg öfter vor; bei Frankfurt a/M. lebt sie in höher gelegenen Strichen des Taunus, wo ich sie vor längerer Zeit im September gemeinschaftlich mit *A. Schmid* vorfand. In Schlesien, wo sie nach den Beobachtungen *Wocke's* ihre Futterpflanze, Sorbus aucuparia, bis auf die Kämme des Riesengebirges begleitet; bei Freiberg in Sachsen (*Fritzsche*).

Für die Schweiz wurde sie durchaus nicht selten bei Zürich und zwar an beiden Ufern des See's in Gebirgswaldungen angetroffen. Ueber ihre wahrscheinlich nicht ganz unbedeutende Höhenverbreitung bin ich leider ausser Stand, zur Zeit etwas berichten zu können.

Anmerkung: *Tengström* in seinen Anmärkningar ooch Tilläg till Finlands Småfjärel-Fauna (Aftryk ur Sällskapets pro Fauna et Flora Fennica Notiser, Ny Serie. 1 Häftet). Helsingfors 1859. führt S. 193 eine O. Canella an. Die Diagnose lautet: „Minor (als Torquillella), capite, thorace, radice et margine interno alarum anticarum albidis, alis anticis (albocinereis) hamulis costalibus longis.“ Nach drei gefangenen Exemplaren, gibt uns *Tengström* dann eine schwedische Beschreibung des Thieres, welches er mit Wahrscheinlichkeit zu den von mir bei Zürich erzogenen und bei *Herrich-Schäffer* unter O. Torquillella erwähnten Stücken der O Scoticella ziehen will. Ich glaube mit Recht und nehme an, dass es sich hier um die letztere Art handelt. Man wird indessen hier eine weitere Angabe von *Tengström* selbst erwarten müssen, um O. Canella als synonym zu O. Scoticella zu ziehen. Nicht gerechtfertigt erscheint es mir, dass *Wocke* in seinem so gediegenen Mikrolepidopteren-Catalog O. Canella als sichere Species aufführt.

14. O. Betulae Sta.

Betulae Sta. — ?H-S. — Frey. — Wo.

Stainton, Insecta brit. Lepidoptera, Tineina. — ?*Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearbeit. V. S. 297. — *Frey*, Tineen und Pterophoren der Schweiz. 251. — *Wocke*, Bericht des lepidopterolog. Tauschvereins für 1857. S. 75. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Staudinger und *Wocke* in der Stettiner entom. Zeitung 1862. S. 242. — *Fritzsche*, Verzeichniss der bei Freiberg beobachteten Lepidoptera. S. 9.

Antennis albidis, fusco-annulatis; capillis albidis, fusco-intermixtis; epistomio griseo-albido; palpis albidis, articulo tertio annulo ante apicem nigro; alis anter. griseis, basi dorsoque albido-farinatis, strigulis numerosis costae albis, maculis duabus plicae (externa magna), una disci posteriore nigris, puncto apicis nigro; ciliis griseis, bis nigro-cinctis (linea externa nigra infra apicem nulla), ciliis apicis externe albis. — 4—4 1/3 '''.

Schon im Frühling 1854 konnte ich nach einem erzogenen Exemplare diese Art sicher erkennen. Seitdem ist sie mir mehrmals sowohl hier in Zürich als in Frankfurt a/M. als Mine vorgekommen und auch zur Entwicklung gelangt. Ebenso hat *Stainton* eins meiner Exemplare gesehen, so dass über diese Species kein Zweifel mehr herrscht.

Die Fühler weisslich, nicht besonders dunkel braun geringelt; Scheitelhaare des Thieres weiss, mässig braun untermischt; der Rückenschild sehr hell, weisslich grau; ebenso die Stirne; die Taster weiss mit einem schwarzen Gürtel am dritten Gliede; der Hinterleib nach oben dunkelgrau, auf der unteren Seite lichter mit licht gelblichen Afterhaaren beim männlichen Geschlechte. Was dann noch die Beine angeht, so sind auch hier diejenigen des ersten und zweiten Paares dunkel mit weisslichen braungefleckten Tarsen, während die des letzteren Paares heller bleiben und ihre nur weisslich grauen Fussglieder weniger dunkel gezeichnet erscheinen.

Die Vorderflügel zeigen sich beträchtlich hellgrau; die Vorderrandsstrichelchen treten deutlicher hervor als bei O. Avellanella. Von den beiden Faltenstrichen ist der innere deutlich und scharf, durch einen etwas ansehnlicheren Raum als bei O. Avellanella von dem hinteren getrennt. Dieser ist lang und breit, überhaupt sehr gross, schärfer hervortretend als bei einer andern Art. Auch das dritte Strichelchen des Discus erscheint ungewöhnlich deutlich und unter dem drittletzten Vorderrandhäkchen haben sich abermals schwärzliche Schüppchen zu einem Striche angehäuft. Die Franzen sind grau und die innere Theilungslinie derselben erscheint fein und vollständig, während die äussere in einiger Entfernung unter dem schwarzen Punkte der Flügelspitze aufhört und die Franzen hier deutlich und rein weiss hervortreten, in grösserer Länge als es bei O. Anglicella vorkommt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Hinterflügel mässig grau mit helleren Franzen.

Die Unterseite nicht besonders dunkelgrau. Die Vorderrandhäkchen, ebenso die beiden dunklen die Franzenspitzen umziehenden Linien schimmern deutlich durch.

Die Raupe lebt minirend gleich den Verwandten an Betula alba und, wie ich annehmen muss, auch auf Betula torfacea. Ueber das geographische Vorkommen sind wir zur Zeit nur dürftig orientirt.

Die Art findet sich in England, wo sie *Stainton* zuerst auffand. Dann bewohnt sie das nördliche Deutschland, so Breslau, wo sie *Wocke* in gleicher Häufigkeit mit O. Scutulatella von Birken erhielt; Frankfurt a/M., wo sie nicht selten von *Schmid* und mir getroffen wurde, Freiberg (*Fritzsche*); ferner in der Schweiz, jedoch in seltenem Vorkommen, bei Zürich. Sie geht bis zur Nordspitze unseres Welttheiles, indem sie *Staudinger* und *Wocke* bei Bossekop in Finmarken antrafen. Sie flog in einem dortigen Birkengehölz von Anfang bis Mitte Juni nicht selten in den gewöhnlichen Exemplaren.

15. O. Scutulatella Sta.

Scutulatella Sta. — H-S. — Wo.

Stainton, Insecta brit. Lepidoptera, Tineina. p. 206. — *Herrich-Schäffer*, System. Bearbeit. V. S. 295. — *Wocke*, Bericht des lepidopterol. Tauschvereins für 1857. S. 75. — *Staudinger* und *Wocke*, in der Stettiner entom. Zeitung. 1862. S. 241. — *Frey* im Entomologist's Intelligencer. Vol. X. p. 164.

Antennis albidis, fusco-annulatis; capillis griseo-albidis, fusco-intermixtis; epistomio dorsoque albido; palpis albis immaculatis; alis anter. griseis, dorso albo-farinato; strigulis costae crebris albidis, maculis duabus plicae una disci posteriore nigris; ciliis dilute griseis, bis fusco-cinctis, apicis externe albis. — $4\frac{1}{2}$—$4'''$.

Durch schlankere Gestalt, schmälere Vorderflügel, welche eine etwas dunklere Grundfarbe, dagegen einen vielmehr weiss bestäubten Dorsaltheil zeigen, unterscheidet sich schon bei flüchtiger Betrachtung unsre Species von der gleichfalls die Birke bewohnenden O. Betulae. Das beste Merkmal für O. Scutulatella geben aber die ganz ungefleckten weissen Palpen.

Fühler weisslich, deutlich braun geringelt; Kopfhaare weisslich, braun untermischt. Gesicht und die ungefleckten Palpen weisslich. Die Beine des ersten und zweiten Paares braun mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weissen, schwarz gefleckten Tarsen, des dritten Paares mit weisslichen, weniger dunkel gefleckten Fussgliedern. Hinterleib dunkelgrau mit helleren Afterhaaren.

Die Vorderflügel besitzen bei den mir von *Wocke* überlassenen schlesischen Stücken eine mässig dunkelgraue, weissbestäubte Farbe, werden jedoch gegen den Dorsalrand hin in ansehnlicher Breite weisslich grau erhellt. Die weisslichen Häkchen des Vorderrandes sind fein und nehmen gegen die Spitze an Deutlichkeit zu. Drei derselben pflegen ziemlich schief zu stehen, die beiden hintersten mehr gerade, um spitzwinklig zusammen zu treffen. Sie setzen sich dann gekrümmt hinter dem kleinen schwarzen Punkt der Flügelspitze in den Hinterrand fort. Die drei schwarzen Fleckchen, die beiden des Dorsalrandes und dasjenige des Mittelraumes, sind bei den *Wocke*'schen Exemplaren klein. Die Franzen weisslich grau, von doppelter Linie durchzogen. Nur an der Flügelspitze erlischt die hinterste dieser Linien in mässiger Ausdehnung, so dass hier rein weisse Franzenspitzen hervortreten. Eine dritte dunkle Schuppenlinie bedeckt die Grundtheile der Franzen.

Hinterflügel grau mit etwas helleren Franzen.

Die Unterseite grau. An den Vorderflügeln schimmern die hinteren Vorderrandhäkchen, so wie das schwarze Pünktchen der Flügelspitze ziemlich deutlich durch; ebenso erkennt man die vorhin erwähnten weissen Franzenspitzen. Hinter- und Dorsalrand erscheinen hier gelblich grau.

So verhalten sich meine schlesischen, zweifelsohne gefangenen Exemplare.

Ein Stück, welches ich im Sommer 1861 aus einer Mine von Betula torfacea erzogen habe, gefunden im Torfmoore zu Bünzen, Canton Aargau, ist beträchtlich dunkler, seine drei schwarzen Flecke sind deutlicher, dagegen die Franzenenden der Flügelspitze rein weiss, aber das Endglied der Taster unterwärts ganz schwach dunkel angeflogen. Indessen ziehe ich das Stück bis auf Weiteres hierher.

Die Raupe lebt, wie zuerst *Wocke* fand, gleich O. Betulae auf Birken, und zwar finden sich beide Arten bei Breslau in gleicher Häufigkeit vor.

Die Generation scheint eine doppelte zu sein. *Stainton* gibt als Flugzeit den Juni an.

Das geographische Vorkommen betreffend, kennen wir bis jetzt das Vorkommen der Art bei Breslau, in England, wo *Stainton*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Entdecker, das Thierchen bei Dartford Heath traf, ebenso die Schweiz bei Bünzen. Im hohen Norden, bei Bossekop in Finmarken beobachteten sie endlich in einem nicht abweichenden Exemplare vor Kurzem *Staudinger* und *Wocke*. Sie flog dort am 11. Juli.

16. O. Anguliferella Zell.

Anguliferella Zell. — H-S. — Wo. — (non Frey).

Zeller, Linn. entom. Bd. 2. S. 377 und Stettiner entomol. Zeitung. 1850. S. 162. — *Herrich-Schäffer*, System. Bearb. V. S. 296. Tab. 94. Fig. 724. — *Wocke*, Bericht des lepidopt. Tauschvereins für das Jahr 1857. S. 75.

Antennis dilute griseis, fusco-annulatis; capillis dilute griseis, fusco-intermixtis; epistomio albido; palpis albidis, articulo tertio infra nigro-maculato; alis anter. griseis, dorso albido-farinato, strigulis costae crebris albidis, striola disci ante apicem albida; ciliis albidis, bis fusco-cinctis, ad basim griseis. — 5—4 1/2 ‴.

Durch helle Grundfarbe und eigenthümliche Zeichnungen ist diese grosse, prächtig gebaute Art ausgezeichnet. Die Vorderflügel des Mannes breit mit stumpfer Spitze, die des Weibes kleiner und schmäler.

Fühler hellgrau, dunkler, bräunlich geringelt. Schopf hellgrau, bei manchen Exemplaren mit dunkleren Haaren untermischt; Stirne weisslich grau; Palpen weisslich, das zweite Glied ist unterwärts gegen sein Ende schwärzlich und das letzte an der Unterfläche mit einem schwarzen Längsstrich versehen. Beine des ersten und zweiten Paares an der Lichtseite mit schwärzlichen Oberschenkeln und Schienen, unterwärts weisslich; Fussglieder weiss, oberhalb schwarz gefleckt; letztes Beinpaar nach oben dunkelgrau, Tarsen weisslich, dunkelgrau gefleckt. Leib tief grau mit gelblichen Afterhaaren beim Manne.

Rückenschild und Vorderflügel zeigen als Grundfarbe ein sehr helles Grau, welches namentlich an der Flügelwurzel und dem Dorsalrande deutlich hervortritt, während es im hinteren Theil des Flügels durch Auflagerung schwärzlicher Schüppchen einen dunkleren Ton gewinnt. Bis über die Hälfte ist der Vorderrand durch sehr kleine, dicht aufeinander folgende weisse Pünktchen oder Strichelchen wie gescheckt. Dann folgen einige, 4—5 an Zahl betragende längere Costalhäkchen. Das Pünktchen der Flügelspitze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist klein, schwarz. Unter jenen Häkchen findet sich im Mittelraume ein weisser, unbestimmt abgegrenzter Längsstrich und zuweilen in einiger Entfernung wurzelwärts noch ein zweiter kleinerer. Ersterer kann, wie *Zeller* hervorhob, mit dem viertletzten Vorderrandsstriche zu einem spitzen Winkel zusammenfliessen (woher der Name); doch sehe ich dieses keineswegs überall. Die beiden schwarzen Zeichnungen des Dorsalrandes und die des Discus können bei manchen Stücken gross und sehr deutlich, bei andern kleiner und weniger scharf sich gestalten, wie denn überhaupt hinsichtlich der Vorderflügelzeichnungen O. Anguliferella eine gewisse Mannichfaltigkeit zeigt. Franzen mit doppelter dunkler Linie an den Spitzen umzogen, dahinter fast rein weiss, dann wieder an ihren Grundtheilen von einer dunkleren Schuppenreihe bedeckt. Hinter dem dunklen Pünktchen kann ein weisser Franzenstrahl sich finden. Unterhalb der Franzenwurzeln, dem Hinterrande zum Afterwinkel folgend, eine weisse Linie.

Hinterflügel und ihre Franzen mässig hellgrau.

Unterseite grau. Die drei bis vier letzten Vorderrandhäkchen, die Pünktchen der Flügelspitze und die doppelte Franzenlinie schimmern durch.

Von Wien und Breslau nach *Mann's* und *Wocke's* Beobachtungen. An letzterem Orte fliegt sie in einem Obstgarten im Mai und zu Ende des Juli und im August. Sie lebt allein an den Blättern des Birnbaumes, aus deren Minen sie *Wocke* auch erzogen hat.

17. O. Ampliatella Mann.

Ampliatella Mann. — Wo.

Wocke, Bericht des lepidopterologischen Tauschvereins für das Jahr 1857. S. 75. — *Mann*, Aufzählung der Schmetterlinge von Oberkrain und dem Küstenlande. S. 48.

„Alis anter. fusco-griseis, dorso albo-farinato, strigulis numerosis costae albis, maculis duabus plicae punctoque apicis fuscis; ciliis albis, externe bis fusco-cinctis; palpis niveis immaculatis, capillis niveis postice fusco-mixtis. — $4^1/_2$—5 ‴ “.

Ich kenne diese Art in Natur nicht und nehme sie desshalb mit wörtlicher Wiedergabe der von Dr. *Wocke* am angeführten Orte gegebenen Beschreibung auf, wie auch die eben gegebene Diagnose von diesem Entomologen herrührt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„So gross und grösser als O. Torquillella, von allen Verwandten die hellste Art.

Fühler weisslich, fein und dicht braun geringelt; Palpen und Kopfhaar schneeweiss, letzteres hinter den Fühlern mit Braun gemischt. Rücken und Schultern weiss, braun bestäubt. Vorderflügel dunkel aschgrau mit den gewöhnlichen, aber rein weissen Vorderrandhäkchen. Punkt in der Flügelspitze schwarz. Zwei Faltenflecke, von denen der hintere bis an den Innenrand reicht, schwarzbraun. Franzen weiss mit zwei vollständigen braunen Linien. Hinterflügel gelbgrau mit helleren Franzen. Hinterleib gelbgrau mit bleicherem Afterbusch. Beine schwarzbraun, weiss gefleckt; Tarsen weiss mit braunen Gliederenden."

Herr *Mann* erbeutete diese Art in Mehrzahl während des Mai's 1849 in Kroatien. Dann traf er sie später bei Gradischa und Lokavitz Mitte Mai. Weiteres ist aber hier zur Zeit noch nicht bekannt geworden. Ihre Naturgeschichte ist noch gänzlich in Dunkel gehüllt. Es fliegt die Schabe, was vielleicht einen Fingerzeig gibt, auf Ahorngesträuch.

18. O. Caudulatella Zell.

Caudulatella Zell. — Lien. — Dup. — H-S. — Wo.

Zeller, Isis 1839. S. 210. — *Zeller*, Linnaea entomol. Bd. 2. S. 380. — *Lienig* (und *Zeller*), Isis 1846. S. 298. — *Duponchel*, Catalogue. p. 373. — *Herrich-Schäffer*, Systemat. Bearbeit. V. S. 298. Tab. 94. Fig. 722. — *Mann*, Aufzählung der Schmetterlinge von Oberkrain und dem Küstenlande. S. 48. — *Nowicki*, Enumeratio lepidopterorum Haliciae orientalis. p. 220.

„Alis anter. nigro-caudulatis albidis, in plica nigro-maculatis, apice nigricanti, strigam coeruleam continente." *Zell.*

Auch diese bei erster Betrachtung sonderbar fremdartig erscheinende Art ist mir nur aus Abbildungen bekannt. Ob sie in Wirklichkeit hierher zählt, dürften erst fernere Beobachtungen, namentlich die Auffindung der Larvenzustände entscheiden. An Ausmaass ist sie die erste Species des Genus, selbst O. Guttea übertreffend.

Da die Art schon früher in dieser Zeitschrift eine genaue Beschreibung durch *Zeller* gefunden hat, verweisen wir auf diese, und heben aus derselben nur die wesentlichen Momente hervor.

Kopf, Stirn, Rückenschild weiss; ebenso die Taster; die Fühler

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weisslich, nur auf der Unterfläche schwach geringelt. Das erste Beinpaar weiss, oberwärts bräunlich bestäubt, ebenso das mittlere; an beiden Beinpaaren die Fussglieder weiss mit braunen Flecken. Hinterbeine weiss; weisse, an der Spitze punktförmige braune Fussglieder; Leib oberwärts grau, unten weiss mit weissen Afterhaaren beim Weib.

Die Vorderflügel sind stumpf, hinterwärts erweitert, von weisser Farbe. Am Costalrand in der Nähe der Basis ein schwärzliches Fleckchen. Oefters kommen nach hinten hier noch weitere schwärzliche Fleckchen vor. In der Flügelfalte liegen hinter einander drei bis vier langgezogene Punkte und Fleckchen. Hinter der Mitte wird die Farbe des Vorderflügels dunkelgrau und zwar nach der Spitze in steigendem Maasse. In einiger Entfernung von ihr geht eine an beiden Enden weissliche, übrigens hellbraune, etwas glänzende, dunkel gesäumte, ziemlich gerade Linie querüber. Weiterhin folgt eine gegen aussen convexe, weissliche, an den Enden weisse Querlinie und schliesst in der Spitze einen gerundeten Raum ab, der auswärts auf den Franzen von einer bläulichen Linie eingefasst ist. Diese bläuliche, glänzende Linie auf dunkler Unterlage ist erst mit einer weissen, dann vor dem Ende der Franzen mit einer braunen Linie umzogen, aus welcher das schwärzliche Franzenschwänzchen hervorsteht. Die übrigen Franzen sind bräunlich grau.

Unten dunkel grau, der Costalrand hinter der Mitte schmal weiss. Die Flügelspitze ist weissfleckig, auswärts mit einer theilweise blau glänzenden Linie eingefasst. Hinterflügel ziemlich breit und sehr allmählich zugespitzt. Die Spitze kurz, beim Weibchen viel stumpfer als beim Manne.

Ueber das geographische Vorkommen ist bisher bekannt: In Livland bei Kokenhusen (*Lienig*); im östlichen Galizien (*Nowicki*); in Ungarn bei Ofen (*F. R.*); bei Glogau, Posen, Rawicz (*Zeller*), im Prater bei Wien (*Mann*) und bei Gradischa (*Mann*). Dem westlichen Deutschland scheint diese Species zu fehlen.

Die Naturgeschichte ist gänzlich unbekannt. Das Thier zeichnete sich durch Seltenheit bisher aus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verzeichniss der Arten.

	Seite
Ampliatella Wo.	38
Anglicella Sta.	22
Anguliferella Sta.	37
Avellanella Sta.	23
Betulae Sta.	33
(Caelatella Zell.)	10
(Canella Tengst.)	33
Caudulatella Zell.	39
Devoniella Sta.	25
Fagivora Frey	19
Finitimella Zell.	26
Guttea Haw.	5
Interruptella Zetterst.	8
(Meleagripennella Hbn.)	23
Loganella Sta.	13
Petiolella Heyd.	17
Pfaffenzelleri Frey.	11
Polygrammella Wo.	15
Scoticella Sta.	30
Scutulatella Sta.	35
Torquillella Zell.	28

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Linnaea Entomologica

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Frey Heinrich

Artikel/Article: Das Tineengeschlecht Ornix 1-41